

schäfts-system und eine ganz andre Handelspolitik wird nach diesen müssen. Viele Landwirte möchten natürlich die Kriegspreise auch später beibehalten. (Große Heiterkeit.) Dies wird jedoch auf keinen Fall geschehen dürfen.

Die Zollpolitik vom Jahre 1879 ist durch diesen Krieg völlig veraltet und hinsichtlich geworden. Bevor wir später neue Vorräte in unser Land bekommen, wird noch eine geraume Zeit verstreichen. Die Milliarden, die Amerika und Japan von den Militärs für Munition beziehen, werden in diesen Staaten industriell angelegt. Das ändert dort die innere Märkte ganz gewaltig, die Zufuhr von Lebensmitteln vom Ausland wird wesentlich eingeschränkt werden. Wenn dann an unsern Grenzen hohe Zölle oder gar noch Einfuhrverbote für Vieh bestehen, dann bleiben wir lediglich auf den deutschen Markt beschränkt. Was das heißt, können wir heute uns bei 200 Gramm Fleisch pro Kopf (Musk: 60 Gramm!) (Große Heiterkeit) jede Woche gut ausrechnen. Sollte die alte Zollpolitik wieder eingeführt werden, dann würde, darüber muß man sich klar sein, der jetzige Zustand verewigt. Deshalb

muß das Schutzzollgebäude fallen.

Was aber nach dem Kriege vorhanden ist, muß gerecht verteilt werden. (Musk: Sehr richtig!)

Die Regierung möge sich über die Stimmungen in den Großstädten nicht täuschen. Die Zustände auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung sind unhaltbar. Große gemeinsame Küchen müssen eingerichtet werden. Niemand darf vermög seines größern Geldheutels einen Vorteil bei der allgemeinen Ernährung haben dürfen.

Auch die Steuerpolitik wird ganz anders werden müssen. Das arbeitende Volk muß entlastet und nicht noch mehr belastet werden. Wenn vor dem Kriege schon der Arbeiter, der kleine Beamte und Geschäftsmann im Durchschnitt einen vollen Monat arbeiten mußte, um die indirekten Steuern aufzubringen, so wird er nach dem Kriege, sofern es nach der alten Schablone weitergeht, sechs Monate gebrauchen, um allein die indirekten Abgaben aufzubringen. (Große Unruhe.) So etwas geht nicht! Das wird jeder einsehen. Deshalb muß man heutzutage an eine großzügige Herabsetzung des ganzen deutschen Steuerinhalts denken. Monopole der verschiedensten Art werden in Wirklichkeit treten müssen, aber das Volk muß auch dafür sorgen, daß diese Monopole nicht lediglich zur Befolgung der Armeen dienen.

Wenn Herr v. Helldorf in Frankfurt erklärt hat, eine Neuorientierung sei nicht möglich, das preussische Wahlgesetz sei eine Spezialität, wozu nichts geändert werden dürfe, so wird er wie sein Freund Strupp sich wundern über die

Stimmung, die nach dem Kriege herrschen

muß. Die Millionen, die draußen sind, kommen anders zurück, als sie hinausgezogen. (Stürmischer Beifall.) In der Front hat es auch keine Schützengraben eher, zweiter und dritter Klasse gegeben

Es gab nur eine Klasse von Schützengräben, und die Vorderen, die darin waren, haben gleichmäßig die Brust dem Feinde ge-

boten. Gleichmäßig müssen Rechte und Pflichten im ganzen Meiche verteilt werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Vorkünftig lobt der Krieg noch. Die Entente hat jetzt alle Kräfte zusammengerückt, um Deutschland niederzuschlagen. Wenn dieser Krieg ein Verteidigungskrieg für Deutschland gewesen ist, dann ganz besonders seit dem 4. Juni. Von allen Fronten drängen die Feinde in Massen heran, um die deutsche Mauer doch noch zu durchbrechen, den Krieg doch noch auf deutschen Boden zu tragen! Die Sikordie ist

ein einziger großer Friedhof.

Deutsche Gräber sind in Serbien und Armenien, am Euphrat und Tigris, am Suezkanal und auf der ungeheuren Front von den Karpathen bis zum Nigaiischen Meerbusen. Sie legen Zeugnis ab von den ungeheuren Anstrengungen des deutschen Volkes, um das Land vor Fremdherrschaft und Vernichtung zu bewahren. Und wenn deshalb die Heidebrand und Westrup mit ihren Freunden von der Schwerindustrie glauben, daß sie nach dem Kriege die breiten Massen des Volkes in gleicher Rechtlosigkeit dahinfliegen lassen können, so wird die Woge des Volkswillens über sie zusammenschlagen. (Stürmischer Beifall.)

Diese Woge wird auch noch über die Bestrebungen der M-deutschen hinweggehen, die jetzt durch den „Unabhängigen Ausschuss“ für einen deutschen Frieden“ Kundgebungen bedenklicher Art veröffentlichen.

Die Kundgebungen des Ausschusses, der unter Leitung des Professors Schäfer steht, haben ihm den Namen Annegio-nisten aus sich eingebracht. Mehr oder weniger will jeder von ihnen, der „Unabhängige Ausschuss“ und der Webersche „Nationalauschuss“, anerkennen. Wenn man nun einmal Annegio-nist ist, dann sollte man mindestens nicht so lapidar auftreten, wie sie es tun. Wenn sie sagen, wir wollen Belgien behalten, so verlängern sie mit solchen Redensarten den Krieg. Welche Stimmung derartige Kundgebungen im Ausland auslösen müssen, ist leicht zu beurteilen. Das Auftreten des Unabhängigen Ausschusses ist auch eine Erklärung für das Rätsel, warum Deutschland in der Welt keinen Freund hat. Wenn ich einem mit Vorliebe das Kaiserreich bearbeite oder ihn beständig auf die Hüfte trete, wird er mein Freund nicht sein wollen. In den Kundgebungen des Unabhängigen Ausschusses verrät sich ein auffälliger Mangel an Sinn für Volksempfindung und Massenwirkung.

In eine Niederringung eines Gegners im alten Sinn ist in diesem Kriege nicht zu denken. Er wird als Koalitions-krieg geführt. Die Friedensforderungen sind deshalb auch nur zu führen im Sinn eines Koalitionsfriedens. Es muß ein Frieden werden auf der Grundlage eines Bündnisses, eines Gleichgewichts, das ihn zu einem dauernden macht. England und Rußland werden als Weltmächte bestehen bleiben. Zu diesen Giganten ist noch Japan gekommen, das zum Gegner Englands werden wird und sich mit diesem auseinandersetzen muß. Zu diesen Giganten kommt noch Amerika. Als Gegengewicht gegen diese Mächte muß aus dem zerstückelten Europa ein einiges Europa geschaffen werden. Es ist nur möglich, wenn im Westen kein Krieg, kein Zwiespalts zurückbleibt. Das verbündete Europa ist die erste Stufe zu einem dauernden Frieden. Eljasch-Bohringen kann allseitig nur eine innere Frage

für Deutschland bilden. Darüber sind sich alle deutsche Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, einig. Der innere Krieg der Klassen wird freilich auch nach dem Kriege weitergeführt werden. Auch er wird schließlich beendet durch die Koalition der Gesellschaftsklassen im Sozialismus. In eine Zeit steigt heraus, in der Goethes Vision zur Wirklichkeit wird:

„Ein solch Gewimmel müßt ich sehen,
Mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehen.“

Nachdem der lang andauernde Beifall geendet, eröffnete der Vorsitzende Brandes die Diskussion und brachte zunächst in Verbindung zur Verlesung, die der Polizeipräsident für die Genehmigung der Versammlung gestellt hatte. Aus der Versammlung heraus nahm niemand das Wort.

Genosse Brandes sagte dann noch einmal die Forderungen der Versammlung in einem knappen Schlußwort zusammen: In der Ernährungsfrage verlangen wir: Post mit allen Rücksichten auf einzelne Kreise. Es darf keiner beborzogen werden, es darf keine Möglichkeit mehr geben, in dieser schweren Zeit Wucher zu treiben. Wir erheben ferner die Forderung, die Bevormundung des deutschen Volkes zu beseitigen. Zwar besteht auch in andern Ländern die Zensur, aber das entschuldigend nicht die Beschränkungen bei uns. Die Zensur und die Belagerungszustand müssen fallen, damit die wahre Meinung aller Volkskreise frei zum Ausdruck kommen kann. (Lebhafte Beifall.)

Die Versammlung erklärte sich sodann einstimmig einverstanden mit folgenden Forderungen:

- Die Versammelten fordern, daß dem Kriege, der seit mehr als zwei Jahren Europa verwüstet und allen beteiligten Ländern ungeheure Opfer an Gut und Blut auferlegt, so bald als möglich ein Ende bereitet wird.
- Unter Ablehnung aller Eroberungspläne, die nicht nur den Krieg verlängern, sondern auch den Keim zu neuen Kriegen in sich tragen, fordern die Versammelten von den verbündeten Regierungen, daß sie sich zum Abschluß eines Friedens bereit erklären, der dem Reiche
- 1. seine politische Unabhängigkeit,
- 2. seine territoriale Unversehrtheit,
- 3. seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet.

So fand die wichtige Demonstration des arbeitenden Volkes einen stimmungsvollen Abschluß. Noch auf dem Heimweg wurde eifrig diskutiert über die Dinge, die in der Versammlung erörtert wurden, und über diejenigen, die nicht öffentlich besprochen werden können. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Lehren dieser Zeit in der Zukunft nie vergessen werden!

Die Einfahrt der „Deutschland“.

Ein trüber und regnerischer Tag, wie ihn die Städte der norddeutschen Küstengebiet kennen und wie er eigentlich zu ihrem Rhythmus gehört. Aber es liegt nichts Bedrückendes und Melancholisches darin. Die Fächer und Segel tragen ihm und die Reusen, die seit dem frühen Morgen in Bewegung sind, um ihre Scharnieren an Seefahrern zu befestigen. Das Wasser der See, das die wenigen zerstreuten Gumpelgumpel trägt, hat sich die Farbe der schwarzen Vorläufer, die von einem Nebel hinten her-
Es war kurz nach 9 Uhr, als die „Gazelle“, die die deutsche Flottenflotte zum Empfang der „Deutschland“ weiter-
schickte, mit dem Kaiserlichen Kommando nach Westen auslief. Das Regen und Räder wurden nicht Reusen-
gruppen an beiden Ufern, halben sich in den Schichten und
Gestirnen der See zu versetzen oder setzen und wickeln
von den Ufern der Schiffsflotte. Die Stadt an
Süd auf den See hin. Die Arbeit ruhte nicht:
die roten Flammen leuchteten auf und unermüdet präparieren
die Infanterie auf das Gelingen. Diese

Stimme der Arbeit,

die mit geschontem, aber mit so ungeheurer Energie für
den Frieden rückt, war die letzte Segelung der „Deutsch-
land“ werden.

Der Kommandant „Gazelle“, die große See, blieb zurück, Segel
und wurde auf den Ufern der Flotte. Die Flotte
dem Ziele, dem arabischen Ort Karamanah. Lange vor
die „Gazelle“ nicht zu werden. In dem Augenblick, als
die Kommandanten ein: es sind die schwarzen Schiffe, die
es nun nach zu werden, die die „Deutschland“ begleiten, Schar-
schiffe und kleine Motorboote trafen auf, eine weiße See ge-
füllt mit Zehntausenden Mann nach der Kommando-
stimmung.

Der Kommandant, die See, und nun sehen wir es
selbst daherkommen, mitten im Kreise der Schiffe, hochherlaggt,
am vordern Antennenturm bekrönt, die Fahne der Union und
die Fahne des Reiches zeigt, ein grünes, breites, ganz tief-
hängendes schiffsförmiges Boot — die „Deutschland“. Grau
und grün,
der Farbe des Wassers angepasst,
kommt dieser neue Segel Kai daher, der Simbad, der Seefahrer,
mit dem verlässlichen Ziel in die Freiheit trägt. Majestätisch
langsam zieht das Landschiff die Ufer entlang, nahe heran-
fahrend, wo Tausende von Schiffsleuten stehen, Lärmer
schreien, Klänge und Geräusche unermüdet sind in Rußen und
Süden, ein unerschütterlich-erschütterndes Bild, ein Dank- und Fest-
stimmung für deutsche Arbeit und deutsche Kraft.

Stimme der Arbeit,

Die „Gazelle“ fuhr nun, mit dem andern Segelbooten
begleitet, nach an die „Deutschland“ heran, das Schiff und
Kommandant, Kapitän und Offiziere in nächster Nähe: feste, ernste
Gesichter der Arbeit, Reusen hant in den Gliedern, ruhig in
der Bewegung, stiller und jähem Willen.

Eine Stunde und mehr sah man wie so langsam nach Bremen
zurück, dort an Bord mit der „Deutschland“, Wünsche und Grüße
tauschen. Man sieht den breiten, grünen Raum, das schmale
Feld, hochtragend, den Kommandant, die Schiffe,
wie man sie gewohnt und nun als lang bekannt begrüßt. Und
man sieht den Führer: Kapitän K u z i g steht auf der Plattform
des Turms, ein kräftiger, untergekrönt Mann, mehr an einen
Jugendling, als an einen Offizier erinnernd: er trägt hohe
Stiefel, blaues Jackett und einhändige Hand: das Gesicht bart-
los, aber geschärft, Genug in jeder Zeile. Die Mannschaft
zeigt ähnliche Gesichter: es sind schlanke, arbeitgemachte Men-
schen, alle wie der Führer ohne jede Pose, ernst und würdig in
der Haltung, wie große Reusen und Leistungen die Reusen
werden.

Gegen 11 Uhr kommen die „Deutschland“ und ihre Beglei-
tschiffe im Freihafen an, wo die offizielle Begrüßung durch den
Aufsichtsratsvorsitzenden der Eigentümerin des ersten Unter-
handelschiffes, der „Deutschen Ozean-Reederei“, stattfand. Die
Rebe hielt sich, wie die ganze Flotte, in würdiger, einfacher Form
ihre Schlüs, der den Dank zusammenfaßt „für diese friedliche Zu-
mitten im mörderischen Kriege“ wurde begleitet von drei Kuruz
der ganzen Umgebung.

Alles brach in Jubel aus,

und das hier tatgeordnete Lied: Deutschland, Deutschland über
alles“ durchbraute tausendfältig die Luft. Kapitän König er-
widerte mit einem Hoch auf Senat und Bürgerschaft der freien
Stadt Bremen. Dann begaben sich Kapitän, Offiziere und sämt-
liche Mannschaften an Land, wo sie einzeln begrüßt und bedacht
wurden.

Der leichte Regen hatte während der Fahrt kaum aufgehört
und wurde jetzt dichter; aber die Stimmung blieb gleich froh und
kraftvoll bewegt über die unvergleichliche Leistung unserer deut-
schen Arbeit.

Denn dies ist das Wesentliche, nicht der besondere Mut
gegen Gefahren aller Art sich hinauszuwagen, nicht die persön-
liche Tüchtigkeit des einzelnen. Alles dies wird draußen im
Schützengraben und auf hoher See von jedem unserer Kämpfer
geleistet. Hier aber sind deutsche Wissenschaft und Technik zu
einer in der Welt ganz einzigartigen Leistung gepaart worden.
Kein Land der Erde hat Gleiches vermocht, kein Ort irdisches
erlebte. Jedermann in Deutschland hat Grund und Recht, darüber
Stolz zu empfinden; Stolz aber nicht nur über die Gegenwart,
sondern noch mehr über die Vergangenheit, in der die Frie-
denarbeit diese Tat vorbereitet und gesichert hat. Und
daran wird gerade bei dieser unvergleichlichen Ercheinung der
Kriegszeit jeder auch an die Arbeit des Friedens zurückdenken, an
den Frieden, der das Fundament der menschlichen Gesellschaft
bleibt. —

Was der Krieg bringt.

Die Flügelangriffe der Bulgaren.

Die Flügelangriffe der Bulgaren sind demnach sehr auf den
Flanken der Armee Sarail wirken. Der rechte Flügel der
Bulgaren hat den linken Flügel Sarails gemessen und
überhand. Die Bulgaren haben Sarail besetzt und rücken
weiter nach Südwesten vor. Der rechte Flügel der Angreifer
unterstützt sich allmählich das Gebiet zwischen Struma und
Arna, dem Übergang zwischen Griechenland und Bulgarien.
Er zieht immer mehr nach Osten, dem Hüften am Bergpässe
Raz, und soll dann Skavalla, den zweiten Hüften, bedrohen.
Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Der bulgarische Generalstab melde über die letzten
Bewegungen:

Am Tartarapass.

Am Freitag nachmittag veröffentlichte die österreichische
Heeresleitung folgenden Bericht:
Russischer Kriegsschauplatz.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Westlich der Kaldawa und im Bereich des Tartarap-
passes wurden mehrere russische Angriffe, zum
Teil in Handmenge, unter russischen Befehlen für den Feind
abgewiesen. Somit bei unveränderter Lage hellenweise Es-
tillan...

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 201.

Magdeburg, Sonntag den 27. August 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. August 1916.

Neue Höchstpreise für Wild in Sicht.

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober v. J. über die Regelung der Fisch- und Wildpreise festgesetzten Höchstpreise für Wild haben die Zufuhr erschwert, zum Teil sogar völlig verhindert. Nunmehr ist auch hier eine Neuregelung erfolgt. Eine Bundesratsverordnung vom 17. August ermächtigt den Reichskanzler, Großhandelspreise für Wild festzusetzen; zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse können jedoch die Landeszentralbehörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Preisen anordnen, für die wiederum der Reichskanzler Höchstgrenzen vorschreiben kann.

Um ferner die Zufuhr von Wild im sogenannten „Konignationsverkehr“ zu verstärken, wird in der Verordnung bestimmt, daß, wenn die Ware an einem andern Ort als den der gewerblichen Niederlassung oder des Wohnortes des Verkäufers verbracht und dort für dessen Rechnung verkauft wird, die für diesen Ort geltenden Preise maßgebend sein sollen. Die Kleinhandelsgrenze von 10 Kilogramm ist fallengelassen worden und an ihre Stelle die Vorschrift gesetzt, daß als Kleinverkauf jede Abgabe an den Verbraucher gilt. Endlich ist von nun an die Verpflichtung zur Einführung von Kleinhandelspreisen nicht mehr den Gemeinden, sondern den Landeszentralbehörden auferlegt, so daß die Einführung solcher Kleinhandelspreise nunmehr für alle Orte, auch für die unter 10 000 Einwohner, gewährleistet ist. Dabei ist die Möglichkeit vorgeesehen, den Kleinhandelspreis für den Verbrauch durch den Jagdberechtigten und durch den Händler verchieden hoch zu bemessen.

Kriegsgevinne auf Lebensmittel.

Die Aktionäre der Großschlächtereier, Würstfabrik und Eiswerke Fr. Lödenhoff, Duisburg-Ruhrort, erarbeiteten mit 500 000 Mark Aktienkapital im Jahre 1915 rund 184 000 Mark Reinüberschuß, gleich 36,8 Prozent. Davon wurden 24 Prozent als Dividende verteilt, 64 000 Mark verbleibend als Reserven usw.

Die Gießische Kunstmühle A.-G. Rannheim hat ein Aktienkapital von 750 000 Mark. Im letzten Geschäftsjahr erzielte sie 415 415 Mark Gewinn. 271 486 Mark wurden als Abschreibung untergebracht; somit verblieb ein Reingewinn in Höhe von 143 926 Mark gleich 19,2 Prozent.

Auf 346 500 Mark Aktienkapital brachte die Zuckerfabrik zu Prosigl für das Jahr 1915/16 357 361 Mark Gewinn heraus. Indem man 102 844 Mark zu den bereits aufgeschriebenen 390 097 Mark Rücklagen abschob, weitere 67 091 Mark zu Abschreibungen benutzte, war der Reingewinn bereits auf 177 325 Mark zusammengekommen. Aber wozu mit diesem Segen? Die Aktionäre als Aktienbesitzer übernehmen noch 68 700 Mark als Nachzahlung, lassen weitere 22 000 Mark als Tantien und Gratifikationen verschwinden und begnügen sich dann mit der „bescheidenen“ Dividende in Höhe von 25 Prozent.

Guter Aktionär - Zucker! Das gilt auch für die Papierbesitzer der Zuckerfabrik Kulsfelde. Ihnen brachte das letzte Geschäftsjahr bei 1 300 000 Mark Aktienkapital 640 622 Mark Reingewinn, also beinahe 50 Prozent. An die Aktionäre werden jedoch „nur“ 15 Prozent verteilt, 50 000 Mark erhalten die Aufsichtsratsmitglieder; um 100 000 Mark wird der Dispositionsfonds bereichert, der Rest zu Abschreibungen verwendet.

Mit 150 000 Mark Kapital haben etliche Leute die Neumärkische A.-G. für Kartoffeln, Milch- und Fleischbewertung gegründet. Das letzte Geschäftsjahr schloß mit einem Reingewinn in Höhe von 28 550 Mark ab. Daraus hätte man 19 Prozent Dividende verteilen können. Die Aktionäre erhalten jedoch nur 12 Prozent, der Rest wird in die Sperrkappe gesteckt.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt behält auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zurecht gewählte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, rufen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Allstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Seligson, Jakobstraße 41, Telefon 3344.

Wilhelmstadt: Dr. Stange, Obenfelder Straße 8, Telefon 5654.

Sudenburg: Dr. Krach, Halberstädter Str. 42, Tel. 4765.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hof-Apothek, Breiter Weg 158, Flora-Apothek, Lüneburger Str. 1, Hohenjücker-Apothek, Halberstädter Straße 122, Kosen-Apothek, Cornichstraße 8, Anter-Apothek, Friedrichstraße, Storch-Apothek, Reudnitz, Brüderrstraße 3.

Vis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anter-Apothek in Friedrichstraße vertritt allnächtlich Nachtdienst.

Petroleum. Zur Abgabe an Heimarbeiter und landwirtschaftliche Betriebe, denen andre Beleuchtungsarten nicht zur Verfügung stehen, ist der Stadt auch für die Herbst- und Wintermonate Petroleum zugewiesen worden. Anträge auf Ausstellung einer Petroleumkarte sind in der Zeit vom 28. bis 30. August zu stellen für die Stadtwälle Allstadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt. Bei der Lebensmittelamt Dreieckstraße 26/27, Zimmer 32; Sudenburg und Remsdorf Rathaus Sudenburg; Endau Rathaus Endau; Neuhalditz Rathaus Neuhalditz; Rathenow Verwaltungsstelle Rathenow; Cracau und Preßler Verwaltungsstelle Cracau; Fimmersleben Verwaltungsstelle Fimmersleben; Salbe und Betschhausen Verwaltungsstelle Sudow; für die in der Arbeitsstube des Nationalen Frauendienstes Beschäftigten Brandenburgische Straße 10; Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen Teutonslands Klosterbergstraße 1. Bei der Antragstellung haben die Heimarbeiter eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers über die Art ihrer Beschäftigung einzureichen. Die Ausgabe erfolgt in den vom Antragsteller gewählten Verkaufsstellen des Warenvereins oder Konsumvereins. Über die Lage der Kartenausgabe erfolgt nähere Bekanntmachung.

Erhöhung der Fleischmenge. Zur Fleischabgabe schreibt uns der Magistrat: Die bisher zur Verfügung gestellte Fleischmenge von 120 Gramm wird für die Woche vom 28. August bis 3. September 1916 auf 150 Gramm erhöht. Die Gruppe 1 läuft am Donnerstag; die Gruppe 2 am Freitag; die Gruppe 3 am Sonnabend. Es gelten die Marken 46, 47, 48 bei Erwachsenen zur Entnahme von je 50 Gramm, bei Kindern zur Entnahme von je 25 Gramm.

Der Verkehr mit Rohfleisch. Der Magistrat gibt bekannt: Jeder Rohschlächter hat vor Ausführung der Schlachtung eine schriftliche, wahrheitsgemäße Erklärung abzugeben, aus welcher hervorgeht: Die Bezugsquelle des Schlachtviehs, der Kaufpreis, die Transportkosten bis zum Schlachthof, die Schlachthofgebühren. Rohfleisch darf nur gegen Entnahme von Fleischmarken oder auf Fleischbezugschein abgegeben werden. Für die jeweilige durch Wochenverteilungsplan bei den amtlichen Fleischverkaufsstellen bekanntgegebenen Fleischmarkenwerte kann die vierfache Menge Rohfleisch abgegeben werden. Der Magistrat kann bei stärkeren Schlachtungen Ausnahmen zulassen.

Höchstpreise für Rohfleisch. Der Magistrat gibt bekannt: Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für 1 Pfund Rohfleisch bester Ware nachfolgende Höchstpreise nicht überschreiten: für Keule, Brust, Bauch mit 20 Prozent Knochenverlust 1,80 Mark, für Filet 2,00 Mark, für Gehacktes 2,00 Mark, für Fett und Flomen 2,60 Mark.

Die Knochenbeilage. „Wenn der bei vielen Fleischern üblich gewordene Mißbrauch, den Kunden, die schieres Fleisch verlangen, Knochen beizulegen, nicht aufhört, wird die Strafkammer nachgerade dazu übergehen müssen, anstatt auf Geldstrafen auf Verhängnis zu erkennen.“ Diese Warnung betonte mit besonderem Nachdruck der Vorsitzende der ersten Ferienstrafkammer in Berlin, Landgerichtsdirektor Dr. Schwartz, am Schluß der Verhandlung einer Anklage wegen Heberleiung der Höchstpreise, die sich gegen die Frau Fleischweiser Weßheimer richtete. Die Angeklagte war beschuldigt, in zwei Fällen Frauen, die schieres Rindfleisch verlangt hatten, dadurch zu hohe Preise berechnet zu haben, daß sie sich von der einen Frau für Rindfleisch mit Knochen 2,70 Mark pro Pfund, von der andern für 2 Pfund Rindfleisch mit Knochenbeilage 6 Mark hat zahlen lassen. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte in dem einen Falle zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, in dem zweiten Falle freigesprochen. Gegen das Urteil war von der Angeklagten und auch vom Staatsanwalt Berufung eingelegt worden. Die Angeklagte entzündete sich damit, daß ihr zwar bekannt sei, daß nach der maßgebenden Verordnung für schieres Fleisch höchstens 2,80 Mark genommen werden dürfen, daß aber im vorliegenden Falle die Käuferinnen Rohbeef und Leber erhalten hätten. Der Gerichtshof kam nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu der Überzeugung, daß die Angeklagte sich nicht nur in dem einen Falle, sondern in beiden Fällen im Sinne der Anklage schuldig gemacht hat. Nach der Verordnung vom 14. April 1916 sei beim Verkauf von Rohfleisch und Filet die Beigabe von Knochen ausdrücklich verboten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte auch im zweiten Falle zu 1000 Mark Geldstrafe, so daß sie nun im ganzen 2000 Mark zu zahlen hat.

Abholung neuer Fleischarten. Sämtliche Haushaltungen Magdeburgs, die bisher bei einer amtlichen Fleischverkaufsstelle in den Stundenliste eingetragen sind, sind verpflichtet, am Montag den 28. Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. August in der Zeit von 8 bis 2 Uhr vormittags die ihnen zustehenden Fleischarten bei der betreffenden Fleischverkaufsstelle abzuholen, und zwar Montag den 28. August die Gruppe 1, Dienstag den 29. August die Gruppe 2, Mittwoch den 30. August die Gruppe 3.

Bei der Abholung der Fleischarten sind vorzulegen: 1. die zurzeit geltenden Fleischarten; 2. sämtliche zur Haushaltung gehörenden Fettarten des Monats August, von denen die Marke 10 als Quittung für Empfang der Fleischarten abgetrennt wird. Sollte die Abholung einzelner Fleischarten in den angegebenen Zeiten nicht erfolgt sein, so können die Raten am Mittwoch den 30. August in der Zeit von 5 bis 8 Uhr abends bei der zuständigen amtlichen Fleischverkaufsstelle abgefordert werden.

Grundstückliche von den Butterhöchstpreisen. In die Gadermenierstraße Helm, deren Geschäft zu Guben am äußeren Rande des Stadtbezirks liegt, waren Landsturmlaute mit dem Wunsch herangezogen, ihnen Butter zu besorgen, damit sie „etwas Schmierz“ hätten. Frau Helm fing nun die mit Butter zu Markte ziehenden Landleute ab und kaufte von ihnen Butter zu einem höheren Preis als 2,20 Mark das Pfund, welchen Satz der Gubener Magistrat durch Verordnung vom 6. Dezember 1915 als Höchstpreis für den Kleinhandel bestimmt hatte. Sie zahlte 2,40 Mark bis 2,90 Mark und verkaufte die Butter an viele Soldaten mit höchstem Aufschlag weiter, indem sie für das Pfund 2,50 Mark bis 3,60 Mark nahm. Das Landgericht in Guben sah alle Einzelhandlungen einschließlich der Einkäufe der Frau bei denen sie mehr als den Kleinhandelshöchstpreis zahlte, als eine einseitige Strafbhandlung an und verurteilte Frau Helm wegen Heberleiung des vom Gubener Magistrat festgesetzten Höchstpreises zu einer Geldstrafe von 2000 Mark, an deren Stelle für den Fall der Zahlungsunfähigkeit 200 Tage Gefängnis treten sollten. Das Gericht erklärte die Ausnutzung der Soldaten für ganz besonders verwerflich und berücksichtigte bei der Festsetzung der Höhe der Strafe auch, daß die Frau bereits einmal wegen Gewerbetreibens verurteilt ist. Bei einer Gefängnisstrafe wurde Abstand genommen, weil nicht ausgeschlossen wäre, daß sie durch die Wünsche der Soldaten nach Buttererzeugung zu ihrem Handel verführt worden sei.

Das Kammergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurück: Bei der Anwendung der in Frage kommenden Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 sei zu berücksichtigen, daß einerseits der Reichskanzler die Höchstpreise für den Großhandel festzusetzen habe und daß andererseits den Gemeinden erlaubt sei, ihrerorts Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen. Als Kleinhandel gelte nun nach § 10 der Bekanntmachung des Reichskanzlers lediglich der Verkauf an den Verbraucher, sofern er die Menge von 5 Kilogramm nicht überschreite. Nun habe das Landgericht in die vor ihm angenommene einseitige Handlung auch die Taten der Frau mit einbezogen, die ihren Verkauf zu höherem als dem Kleinhandelshöchstpreis betrafen. Wenn sie das getan hätte in ihrer Eigenschaft als Hausfrau oder als Inhaberin der Verkaufsstelle, um die Butter selber zu verbrauchen, dann würde sie sich auch wegen dieser Verkaufstaten zu dem höheren Preise freistellen gemacht haben. Sie habe aber die Butter nicht selber verbraucht, sondern weiter verkauft. Diese Einkäufe zum Weiterverkauf seien aber nicht unter den Kleinhandel und müßten deshalb bei Bewertung der Straftat auscheiden. Deshalb sei die Verurteilung aufzuheben. Das Landgericht müsse sich nochmal mit der Sache befassen. Im übrigen sei auch der einseitige Vorzug nicht genügend festgestellt.

10 Pfund Kartoffeln. Vom Magistrat wird angeordnet: Die im Höchstfall auf Marke 3 der Juli-Augustkarte zu verabfolgende Menge Kartoffeln wird von 5 auf 10 Pfund erhöht.

Die Verteuerung der Heringe. In unserer Freitag-Nummer veröffentlichten wir ein Inserat aus dem „Berliner Tageblatt“, in dem ein Stettiner Großhändler „heute, gesunde Heringe“ in Tonnas zu einem Preise anbot, der äußerst niedrig erscheinen mußte. Es wurde deshalb daran die Frage nach der Berechtigung der überaus hohen Preise für die Verbraucher geknüpft. Einige Detaillisten haben nun aus der Notiz herausgeholt, wir machten dem Kleinhandel den Vorwurf, er allein verteuere die Heringe. Es wird uns ferner mitgeteilt, die im „Berliner Tageblatt“ angebotenen Heringe könnten nur eine ganz kleine Sorte sein, die im einzelnen vom Kleinhandel gar nicht verkauft werden könnten. Aus Rechnungen, die uns vorgelegt wurden, geht allerdings hervor, daß die hier vom Kleinhandel in den Verkauf gebrachten Sorten erheblich größer sein müssen, die Tonnas-Stückzahl ist bedeutend geringer. In unserer Notiz stand aber auch kein Wort davon, daß der Kleinhandel die Schuld an dem hohen Heringenspreis im Kleinverkauf trage und daß insbesondere das angezogene Inserat in irgendeiner Beziehung zu hiesigen Handelspraktiken siehe. Die Pflicht der Presse ist, Auswüchse im Handel zu bekämpfen, in das Treiben des Kettenhandels — soweit es möglich ist — hineinzuleuchten und Regelung durch die Behörden zu fordern. Die Lebensmittelpreise der bürgerlichen Großstadt sind aber recht häufig die sehr hohen Lebensmittelpreise des spekulativen Kettenhandels. Auf auffällige Inserate hinzuweisen, ist deshalb ein sehr zweckmäßiges Beginnen. Im übrigen lassen die uns unterbreiteten Rechnungen erkennen, daß in den weitaus meisten Fällen bei den Kleinverkaufspreisen 30, 38 und 40 Pfg. der Detaillist sehr gut verdient.

Im Vogelfang beginnt jetzt der Flor der Dahlie. Herrliche Formen und Farben sind auch in diesem Jahre wieder vorhanden. Die großblumigen Dahlien mit ihren riesigen Blüten erregen allgemeine Bewunderung. Besonders hervorzuheben sind: Kalif, Zinner feste druff, die Sonnenbahle, Bodan und Niese von Stuttgart. Die einfache Halskrauentdahlie ist ein eigenartliches Gebilde der Natur. Durch ihre wunderbaren Farbentönungen würde sie, wenn sie den feinen Duft der Rose hätte, diese übertreffen. Von den allerneuesten Züchtungen sind besonders auffallend: Kronprinz Wilhelm, Generalfeldmarschall von Radenjen, Samariterin, Bulgaria, Unser Karl, Hubertus, Coccinea superba u. a. Die Rosen im neuen Neujahrgarten sind schon teilweise in den zweiten Flor eingetreten. Ein Besuch würde sich jetzt für jedermann lohnen.

Ein drahtisches Verfahren brachte das Bezirkskommando Andernach Lebensmittelwucherern gegenüber zur Anwendung. Eine Reihe dortiger Kaufleute war wegen Unabkömmlichkeit vom Heeresdienst zurückgestellt worden. Als sie ihre Unabkömmlichkeit dazu benutzten, sich am losen Lebensmittelwucher zu treiben, wurden sie mit Frist von wenigen Stunden eingezogen und an die russische Grenze geschickt.

Arbeiterjugend. Die Jugendlichen von Neue Neustadt, die an der Heilbewandlung nicht teilnehmen können, treffen sich am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, an der Kasernenstraße zu einem Ausflug nach dem Helsenberg.

Bruno Demke abgeführt. Der bekannte Berliner Dauerjahrer Bruno Demke, der auch den Magdeburgern durch sein vorzügliches Fahren auf der Magdeburger Radrennbahn wohl noch in Erinnerung ist, hat am Donnerstag morgen auf dem Flugplatz Döberitz durch Abflug aus 40 Meter Höhe seinen Tod gefunden. Bei Ausbruch des Krieges meldete sich Demke als Kriegsfreiwilliger einer Fliegerabteilung. Durch seine kühnen Takte vor dem Feinde wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse sowie mit der österreichischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. In der letzten Zeit war Demke als Fluglehrer in Döberitz tätig und bei einem Schulflug erfolgte der Abflug.

Unfälle. Dem Arbeiter Otto F. fiel am Freitag abend auf dem Grundstück Freie Straße 36 eine schwere Eisenstange auf den Kopf. Der Arbeiter Friedrich P. fiel am Sonnabend vormittags beim Heruntergehen Halberstädter Straße 99 von der Leiter und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Beide Verunglückte fanden Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. Der Güterbodenbearbeiter Albert J. erlitt beim Beladen von Kisten auf dem Umladebehälter Budan eine Quetschung des linken Fußes. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung gebracht.

Von der Feuerweh. Am Freitag abend 10 1/2 Uhr wurde Löschzug 2 telefonisch nach dem Grundstück Fuchstraße 4 gerufen. Dort waren in einem Kesselhaus die über dem Kessel lagernden Kohlen sowie ein Bretterberg durch die Fehrlagerung in Brand geraten. Mit einigen Eimern Wasser wurde die Gefahr schnell beseitigt.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. (Spielplan vom 1. bis 4. September.) Freitag den 1. September, 1. Abonnement-Abend, Anfang 7 Uhr: Eröffnung der Spielzeit 1916/17, zum Erkennen „Peer Gynt“ von Henrik Ibsen, Musik von Edv. Grieg. Sonnabend den 2. September, 2. Abonnement-Abend, Anfang 7 1/2 Uhr: Literarische Revue „Das Nürnbergische“, Schauspiel in 4 Akten von Walter Hasler. Sonntag den 3. September, Anfang 5 Uhr nachmittags: 1. Volksvorstellung „Glaube und Heimath“, Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr; 2. Abonnement-Abend, Anfang 7 1/2 Uhr abends: In neuer Ausstattung „Der Pfaffenkühn“.

Der Anseh für die Kriegspflechtung veranstaltet unter dem Protektorat seiner Excellenz des Herrn Reichspräsidenten eine Sondervorstellung der „Phygiene“ im Stadttheater, nicht im Freilicht-Theater.

Viktoria-Theater. Die morgen stattfindenden Aufführungen von „Familie Schimek“ (8 1/2 Uhr) und „Benno Fröhlich in der Generalprobe seines Lustspiels Ein kostbares Leben“ sind die letzten Sonntagsaufführungen.

Viktoria-Theater. Wochenplan. Sonntag, 8 1/2 Uhr: „Familie Schimek“; abends 8 1/2 Uhr: „Benno Fröhlich in der Generalprobe seines Lustspiels Ein kostbares Leben“. Montag: „Die Hausdame“. Dienstag (Benno Fröhlich, 8. literarischer Abend): „Geipeniter“. Mittwoch: „Benno Fröhlich in der Generalprobe seines Lustspiels Ein kostbares Leben“. Donnerstag (letzter literarischer Abend): „Die Hausdame“. Schluß der letzten Spielzeit.

Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittags: „Origi“; abends: „Mund um die Liebe“. Montag: „Der Nodelsgewer“. Dienstag: „Mund um die Liebe“. Mittwoch: „Origi“. Donnerstag: „Mund um die Liebe“. Freitag: „Der Nodelsgewer“. Sonnabend: „Mund um die Liebe“. Sonntag nachmittags: „Der Nodelsgewer“; abends: „Mund um die Liebe“. Montag (neu einstudiert): „1001 Nacht“. Doerette in 3 Akten von Johann Strauß.

Städtisches Orchester. Abonnement- und Annehmungen zu den Stadttheater-Symphonien-Konzerten des hiesigen Orchesters 1916/17 Stephansbrücke 39, Erdgeschoss links.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 27. August, vorm. 9 Uhr, Predigt Prediger Dr. Köstlin über „Die Grundgedanken der Aufklärung“ im Gemeindehaus, Marktstraße 1. Jedermann hat Zutritt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Verticigerte Kriegsunterstützung.

Nachdem der Krieg nun schon über 2 Jahre währt, sollte man annehmen, daß die erlassenen Bestimmungen über die Kriegsfürsorge wenigstens den Behörden einigermaßen bekannt sein sollten.

So lag kürzlich ein solcher Fall aus Schlanstedt vor. Die betreffende Frau, deren Mann gefallen ist und die ein uneheliches Kind hat, erhielt für dieses zunächst infolge des Eingreifens von befreundeter Seite die Unterstützung für das Kind für einige Monate ausbezahlt.

Halberstadt, 28. August. (Landesgewerkschaftsbeirat.) Die Forderung auf Erteilung von Sonderurlauben für das Jahr 1917 sind bis zum 20. September im Januar 6 des nächsten Jahres zu stellen.

(Verteuerung des russischen Zuckers.) Zu dem von der Stadt in Verbindung genommenen „Russischen Zuckerverein“, der bisher aus einer Anzahl von Gewerkschaften bestand, ist jetzt noch eine Schmelzerei- und Raffinerie-Gesellschaft hinzugekommen.

(Kriegsbeschädigte.) Die Kriegsbeschädigten sind wieder einmal mit nicht geringen Schäden konfrontiert worden.

(Gegen Arbeiterbewegung.) Die Arbeiterbewegung in der Provinz ist im letzten Jahre sehr lebhaft geworden.

(Schritte des Reichstags.) Die Schritte des Reichstags gegen die Gewerkschaften sind im letzten Jahre sehr lebhaft geworden.

nannten Zeit im Felde betroffene Person unabsichtlich zur Anzeige zu bringen. Die Verfügung mag für manchen Spaziergänger unangenehm sein, im Interesse der Sache ist sie aber geboten.

Wahlkreis Wanzleben.

Gegeln, 26. August. (Vrotgetreideverfälscher.) Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung über Verfehr und Veräutern von Vrotgetreide sind durch Strafbefehl des Amtsgerichts der Müllermeister Louis Kühne und hier mit 100 Mark, der Fuhrmann Joseph Horal mit 50 Mark und die Ehefrau Lina Vertram mit 15 Mark bestraft worden.

Groß-Ottersleben, 26. August. (Milchkartenausgabe.) Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt am 28. d. M. vormittags von 9 bis 11 Uhr in der Gastwirtschaft von Busche (großer Saal).

Bringt euer Gold zu den Goldankaufsstellen!

Wahlkreis Wolmirstedt-Nienhaldensleben. Wolmirstedt, 26. August. (Die Stadt als Erbin.) Die Stadt ist von dem verstorbenen Reichsgerichtsrat Brohme als Universalerbin eingesetzt worden.

Wahlkreis Halle-Magdeburg. Magdeburg, 26. August. (Städtisches Obf.) Zur Orientierung bei welchen Obfständen städtisches Obf zu bestimmen ist mögen nachstehende Namen dienen.

Schneid, 24. August. (Das Kriegsernährungsamt.) Das Kriegsernährungsamt hat auf die Eingabe des Gemeindefiskus und der Verwaltung wegen der Fortbewahrung folgenden mit:

Die Kartoffelverarbeitung hat im letzten Jahre einen Aufschwung genommen. Die durch nachfolgende Verarbeitung für die Zukunft gesichert werden sollen.

Die Wasserleitung für die ganze Stadt ist am Sonntag den 1. d. M. um 11 Uhr mittags gesperrt.

(Kriegsbeschädigte.) Die Kriegsbeschädigten sind wieder einmal mit nicht geringen Schäden konfrontiert worden.

Schlagung zu 45 Mark Geldstrafe evtl. 15 Tagen Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde vom Landgericht Magdeburg verworfen.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 26. August. (Gasvergiftung.) Die Frau des Bahnarbeiters G. in der Annenstraße wurde am Donnerstag nachmittag von ihrem Manne in der Küche, auf einem Stuhle sitzend, tot aufgefunden.

(Nach Obst- und Wassergenuß gestorben.) Einen schnellen Tod fand die 12jährige Schülerin Bartels in Wahrenburg.

Das Eisene Kreuz.

Aus unserem Leserkreis erhielten ferner das Eisene Kreuz: Karl Tröster aus Magdeburg, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereines.

Eingegangene Druckschriften.

Deutscher Wille (Kunstabt.) Erstes Augustheft 1916. (Kriegsausgabe zu ermäßigtem Preise.)

Studien über Krieg und Wirtschaft. Von Hermann Kranold. 1. Teil: „Der Wirtschaftskrieg in Gegenwart und Zukunft.“

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Level, and Difference. Rows include Garschütz, Brandeis, Melnik, etc.

Wettervorhersage.

Samstag den 27. August: Bismäßig trüb, mäßig warm, zeitweil. Regen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'Flote-Turken' cigars, featuring a logo and text: 'A. MEYER & SÖHNE, BREMEN'.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Im Abschnitt von Terepelniki—Pieniafi wurde dem Feinde das von ihm am 22. August genommene schmale Grabenstück wieder entzogen und hierbei 1 Offizier sowie 21 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besondern Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wypach bis Novon Was unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabweisungen gegen dieses Frontstück vor. Sie wurden abgewiesen. An der Front der Passaner Alpen ließ nach den misslungenen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojusa stellenweise Geplänkel.

Der Moskauer Korrespondent des spanischen Blattes „Abc“ hatte eine Unterredung mit dem General Ivanow, welcher erklärte, daß die Russen vor Nowel 800 000 Mann konzentrierten. Die Russen sind entschlossen, auch bei den größten Blutopfern die deutsche Front zu durchbrechen. Der spanische Journalist teilt noch mit, daß die Blutopfer schon ungeheuer sein. Die Moskauer Spitäler seien überfüllt und Privathäuser werden für Hospitalzwecke benutzt.

Der Seekrieg.

Wieder eine Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte. Ein feindliches U-Boot hat am Morgen des 24. d. M. auf den deutschen Dampfer „Schwaben“, der in einem Geleitzug in einer Entfernung von nur 1,2 Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung einen Torpedo abgeschossen. Damit ist abermals eine Neutralitätsverletzung der schwedischen Hoheitsgewässer festgestellt. Nach bisher vorliegenden Nachrichten ist der Torpedo glücklicherweise fehlgegangen.

Auch Norwegens Hoheitsrechte verletzt. Ein russischer Zerstörer hielt am 13. August den Dampfer „Kong Harald“ der Nordenskiöldischen Dampfschiffgesellschaft auf norwegischem Seeterritorium vor Steinas im Arne Fjorden an. Das Schiff erhielt aber sofort die Erlaubnis, seine Reise fortzusetzen. Der Zerstörer entfernte sich. Aus diesem Anlaß erhielt die norwegische Gesandtschaft in Petersburg die Weisung, bei der russischen Regierung Einspruch einzulegen.

Verseut. Nach Berichten aus Genua sind folgende italienische Segelschiffe während der letzten Tage in den dortigen Gewässern zum Sinken gebracht worden: „Dalmat“ (2542 Tonnen), „Regina pacis“ (2228 Tonnen), „Eurasia“ (1899 Tonnen), „Canara“ (1543 Tonnen), „Zda“ (212 Tonnen), „Maria Brissolari“ (152 Tonnen), „Panastias“ (107 Tonnen). Nichts melden: Der italienische Schoner „Elios“ ist versenkt worden.

Der Luftschiffangriff auf England.

Das Neuterische Bureau meldet amtlich: Sechs feindliche Luftschiffe unternahmen gestern (Donnerstag) nacht in Intervallen von Mitternacht bis 3 Uhr Angriffe auf die Südostküste von England. Ein Luftschiff drang nach Westen ziemlich weit in das Innere vor, die andern machten kurze Einfälle im Küstengebiet.

Die Zahl der abgeworfenen Bomben ist noch nicht festgestellt. Wie gemeldet wird, wurden mehrere Bomben auf Schiffe, die sich auf der See befanden, abgeworfen. Der angerichtete Schaden ist gering. In einem Ort wurden eine Eisenbahnstation und mehrere Häuser beschädigt sowie zwei Pferde getötet. Anderswo wurden zwei Häuser zerstört. Bis jetzt wurde festgestellt, daß neun Bewohner verletzt wurden, einige davon tödlich.

Abwehrkanonen im Lande und an der See waren in Tätigkeit. Einige Flugzeuge machten sich zur Verfolgung auf. Einem Aeroplan gelang es, auf kurzem Abstand auf ein Luftschiff zu schießen. Dieses verschwand aber vor den Verfolgern in den Wolken.

Deutschlands Riesenzeppeline.

Lord Montagu jagte in einer Rede in Burn Si. Edmunds: Die Angabe Major Bairds im Parlament, daß 33 deutsche Luftschiffe zerstört worden seien, sei bedeutungslos. Es käme darauf an, wieviel Zeppeline Deutschland zur Verfügung habe. Deutschland habe jetzt Heberzeppeline, von denen im Oktober drei bis vier fertig sein würden; zwei davon seien anscheinend schon draußen, und einer habe tatsächlich auf der Nordsee manövriert.

Die neuen Zeppeline zeichneten sich durch große Geschwindigkeit, Tragfähigkeit, einen weiten Flugradius und Steigefähigkeit aus. Sie seien 780 Fuß lang, 80 Fuß breit und hätten einen Inhalt von etwa 2 Millionen Kubikfuß; ihre Höchstgeschwindigkeit sei 65 Meilen die Stunde, ihr Radius betrage bei halber Ladung 3000 Meilen von ihrem Stützpunkt und sie könnten 5 Tonnen Bomben führen. Die Maschinen hätten über 15 000 Pferdekräfte, und sie könnten 17 000 Fuß hoch fliegen; die Bewaffnung bestehe in Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen.

Lord Montagu meinte, der Hauptnutzen der Luftschiffe bestünde in dem Aufklärungsdiens für die Flotte. Gätze England einen ordentlichen Dienst von harten Luftschiffen, so bräuhete es bei der Aufklärung nicht seine Kreuzer in Gefahr zu bringen.

Ob die so ins einzelne gehenden Angaben des Lords richtig sind, lassen wir dahingestellt.

Gegen Vergeltungsmaßnahmen.

Der Präsident des internationalen Roten Kreuzes in Genf ist an die kriegführenden Länder mit einem Aufruf herantretten, in dem der Verzicht auf die Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Kriegsgefangenen angeraten wird. Die deutsche Regierung hat diese Anregung abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß insbesondere Frankreich nur durch Vergeltungsmaßnahmen dazu veranlaßt werden kann, die dortigen Kriegsgefangenen dem Völkerrecht entsprechend zu behandeln. Die Grundsätze, von denen sich die deutsche Regierung bei Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen leiten läßt, werden halbamtlich wie folgt fixiert:

1. Das Unrecht des Gegners muß völlig einwandfrei nachgewiesen sein. Auf übertriebene Meldungen von Leuten, die unter den heftigen Einwirkungen der Gefangenschaft leiden (sogenannte Stacheldrahtpsychose) geschieht nichts; ist aber die Unmenslichkeit erwiesen, dann greifen wir zu.

2. Das Unrecht muß von der feindlichen Regierung veranlaßt oder gebildet sein. Einzelne Uebergriffe kommen nicht in Frage. Aber wenn jeder Lagerkommandant macht, was er will, und seinen Tropenkoller an unsern armen Leuten ausläßt, dann ist die Regierung seines Landes dafür haftbar.

3. Wir vergelten Gleiches mit Gleichem. Wir fassen den Feind da, wo er unsern Leuten weh tut. Dabei vertritt unsre Geeseresverwaltung allerdings den Standpunkt, daß wir uns nicht darauf beschränken dürfen, in der Zahl und Schärfe der Fälle das gleiche zu tun wie die Franzosen. Denn wir betrachten die bedeutende Ueberlegenheit an Gefangenen, die wir der Tapferkeit unsrer Krieger verdanken, als ein Machtmittel, dessen wir uns mit größter Schärfe bedienen müssen, wenn unsre Pflicht dies vorschreibt. Nicht folgen können wir den Gegnern bei offenkundigen Barbareien, wie sie leider auf ihrer Seite immer wieder vorkommen. Das wäre unter der Würde des deutschen Volkes.

Konservative und Sozialdemokraten.

Die Aeußerung des Grafen Westarp über das Verhältnis der Konservativen zur Sozialdemokratie hat nach ihrer wörtlichen Veröffentlichung in der „Kreuzzeitung“ zu neuen Erörterungen in der Presse Anlaß gegeben.

Graf Westarp will der Sozialdemokratie höchstens mit gewissen Vorbehalten und unter Ausschließung der Kreditverweigerung eine Stellung neben den „nationalen“ Parteien einräumen, und er findet, daß der Gegensatz zwischen der konservativen Partei zu den republikanisch-antimonarchischen, auf die Herrschaft der Masse gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie unverwischbar ist. Darin sind wir mit dem Herrn Grafen ganz einer Meinung. Aber wir gestatten uns zu bemerken, daß uns unser Verhältnis zur konservativen Partei um so gleichgültiger ist, als wir gar nicht wissen, wie viel oder wie wenig von dieser Partei nach dem Kriege noch vorhanden sein wird. Was uns nicht gleichgültig ist, ist das Maß unsres Einflusses auf die Gesetzgebung und die Reichspolitik, dieses Maß wird aber nicht durch die konservative Partei bestimmt werden, sondern nur im Kampfe mit ihr. Nichts kann klarer sein als dies.

Unser Kampf um die Macht, der sich naturgemäß gegen die herrschenden Machtgruppierungen richten muß, wird aber von ganz andern Gesetzen bestimmt, als der Kampf, den die Konservativen gegen uns führen. Ihnen kommt es vor allem darauf an, sich die Krone, die Regierung, die andern Parteien zu Bundesgenossen zu machen, wobei sie wenig danach fragen, ob diese Bundesgenossenschaft eine freiwillige ist oder nicht. Uns, deren Bestreben, wie Graf Westarp richtig bemerkt, auf die Herrschaft der Massen, des Volkes, gerichtet ist, kommt es vor allem darauf an, die Masse selbst zu gewinnen, und dazu dient uns die Propagierung unsrer Ideen.

Daß die Konservativen nach dem Kriege die Sammelpolitik fortsetzen wollen, ist nicht verwunderlich; sie werden sie dann wahrscheinlich nötiger haben denn je. „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.“ Aber diese Sammelpolitik, die alles, was von der Sozialdemokratie kommt, verfennt, ablehnt und bekämpft, hat nun auch schon eine lange Geschichte hinter sich, die an tragikomischen Zwischenfällen eben nicht arm ist. Eine Partei, die auf Selbstmord erpicht ist, kann sich eine solche Politik des Schemas gestatten: Regierungen und Parteien aber, die leben wollen, werden nicht umhin können, gewisse „Jugendinjektionen“ zu machen, mag die konservative Partei darum noch so laut Jetermordio schreien. Schon zur Zeit des Sozialistengesetzes fehlte es nicht an Stimmen, die verführten, man müsse von den Forderungen der Sozialdemokratie anerkennen, was an ihnen „berechtigt“ sei. Um diese fatale Notwendigkeit, den Forderungen der breiten Volksmassen Konzessionen zu machen, dürfte man in Zukunft weniger herumkommen können denn je. Wenn die Sozialdemokratie es sich nicht zutraute, mit der Sammelpolitik des Grafen Westarp fertig zu werden, wozu wäre sie dann noch da?

Notizen.

Die kommende Reichstagsession. Der Reichstag ist bis zum 26. September verlagert, wird aber erst in der ersten Hälfte des Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen. Weiter steht noch nichts fest, insbesondere nicht, welche Vorlagen dem Reichstag zugehen werden; nur die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode ist mit Bestimmtheit zu erwarten.

Erfassung in Krieg-Ramslau. Die Erfassung für den bevorstehenden Reichstagsabgeordneten Dr. Vertel wird Ende Oktober oder Anfang November stattfinden. Die konservative Partei, die das Mandat mit ganz knapper Mehrheit errang, erwartet, daß im Zeichen des Burgfriedens ein Gegenkandidat nicht aufgestellt wird.

Höchstpreise für Obst. Die heilige Regierung erklärte im Kriegsanstich der Zweiten Kammer, sie werde bei der Reichsregierung Höchstpreise für Obst und Gemüse beantragen; bisher hätten sich die Reichsinstanzen nur bereit erklärt, für Zwischen Höchstpreise einzuführen. Die heilige Regierung dringe aber auch darauf, Höchstpreise für andre Obstsorten einzuführen. Wenn keine reichsgesetzliche Regelung erfolge, so würde Hessen Höchstpreise einführen und gleichzeitig ein Ausfuhrverbot erlassen. Es werde dann eine Wertungszentrale errichtet, die zunächst für die Bedürfnisse des Landes zu sorgen habe und dann die überfließenden Waren über die Grenzen abgebe. Der Wertungszentrale stehe das Beschlagnahmerecht zu.

Keine Verschickung nach Sibirien mehr. Wie die „Times“ mitteilt, hat der russische Minister Schowlow Maßnahmen angeordnet zur Freilassung aller politischen Verbannung, die seit dem Jahre 1903 nach Sibirien und andern Teilen des Reiches verschickt worden sind. — Es ist sehr unwahrscheinlich, daß diese englische Meldung den Tatsachen entspricht, denn die regierenden Kreise in Rußland denken zurzeit weniger denn je daran, den reaktionären Kurs zu ändern.

Die Vorbereitungen Rumäniens. „Moniteur“ veröffentlicht einen Beschluß des Ministerrats, durch den der außerordentliche Kredit von 600 Millionen für die Armee um 200 Millionen erhöht wird. „Univerfal“ berichtet, daß an Stelle des Ingenieurs Saligni General Parafibesse zum Munitionsdirektor ernannt worden ist. Der Generalinspektor der Kavallerie Popovic ist zum Kommandanten der ersten Armee an Stelle von Aberjo ernannt worden. — Das schweizerische Rote Kreuz erläßt in den Tagesblättern folgende Mitteilung: Jüngere Ärzte, vornehmlich mit chirurgischer Ausbildung, werden nach Rumänien gesucht. Anmeldungen vermittelt das Rote Kreuz Bern.

Protest gegen Englands schwarze Listen. Nunmehr hat auch die argentinische Regierung scharfen Protest nach London gerichtet, weil die englische Regierung argentinische Handelsfirmen auf ihre schwarzen Listen gesetzt hat. Der Protest führt aus, daß England kein Recht hat, sich in die Frage einzumischen, mit wem argentinische Firmen Handel treiben. Falls England die argentinischen Handelsfirmen nicht aus den schwarzen Listen streiche, droht die Regierung von Buenos Aires, ein Ausfuhrverbot argentinischer Erzeugnisse nach Großbritannien zu erlassen.

Fortschritte der Bulgaren.

Infanteriekämpfe an der Gomme.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, den 26. August 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei anbauern heftigem Artilleriekampf nördlich der Somme sind abends im Abschnitt Thiepval—Fourcaux-Wald und bei Maurepas feindliche Infanterieangriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Nordwestlich von Lahure nahmen unsre Patrouillen im französischen Graben 46 Mann gefangen.

Im Maasgebiet erreichte das feindliche Feuer gegen einzelne Abschnitte zeitweise große Stärke.

Durch Maschinengewehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Fapaume, durch Abwehrfeuer eines bei Sonnebecke (Flandern), im Luftkampf je eins östlich von Redun und nördlich von Fresnes (Woevre) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besondrer Bedeutung.

Es sind einzelne schwächere feindliche Angriffe erfolgt und leicht abgewiesen. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Gefechten im Vorlande.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Ostrowo-Sees wurden im Angriff auf die Geganita-Planina Fortschritte gemacht, an der Maglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Depeschen.

Alle U-Boote zurückgeführt.

W. Z. B. Berlin, 26. August. (Amtlich.) Anschließend an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung vom 13. August beteiligten U-Boote zurückgeführt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen U-Boots ist demnach unzutreffend.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

England bewaffnet alle Handelsschiffe.

W. Z. B. Rotterdam, 26. August. Die englische Regierung hat der niederländischen mitgeteilt, daß ab Mitte August alle englischen Handelsschiffe bewaffnet sind. Die Schiffsführer haben von der Admiralität strenge Anweisung, auf hoher See Waffen gegen alle feindlichen Schiffe anzuwenden. Neutrale Gewässer sollen gespart werden.

Der Luftangriff auf England.

W. Z. B. London, 26. August. Ein weiterer Bericht über die Luftangriffe lautet: Einige Angreifer ließen 30 Bomben auf die östlichen Grafschaften fallen, ohne irgendwelchen Verlust an Menschenleben und Sachschaden anzurichten. Ein anderer Angreifer versuchte, sich einer Seebarrenstadt zu nähern, wurde aber heftig beschossen und hierdurch nach Osten vertrieben, nachdem er 19 Bomben in die See fallen gelassen hatte, ohne sein Ziel zu erreichen. Ein andres Luftschiff besuchte die südöstliche Küste und kam ebenfalls unter heftiges Feuer. Es warf eine Last von Bomben in die See, ohne Schaden an Leben und Eigentum anzurichten.

Einem andern Angreifer glückte es, die Außenbezirke Londons zu erreichen und mit Spreng- und Brandbomben zu bewerfen. Hierbei wurden drei Männer, drei Frauen und zwei Kinder getötet, drei Männer, vier Frauen schwer und vier Männer, sieben Frauen sowie drei Kinder leicht verletzt. Außerdem wurden durch Glassplitter ein Soldat schwer und 14 leicht verletzt. Soweit festgestellt ist, wurden 40 Bomben abgeworfen. Die meisten Bomben fielen entweder auf unbedeutendes Eigentum oder unbebautes Land. Nur eine elektrische Kraftstation wurde leicht beschädigt. Individuelle Werte litten etwas durch Feuer. Einige Heime wurden schnell gelöscht.

Als das Feuer gegen dieses Luftschiff begann, änderte es jedoch den Kurs. Es ist möglich, daß dem ersten Luftschiff ein zweites folgte, doch kann das gegenwärtig nicht festgestellt werden. Einige unsrer Flieger gingen zur Verfolgung auf, und es gelang ihnen, auf die Angreifer aus naher Entfernung zu feuern.

In ganzen weiß man von 100 Bomben, die die Angreifer abwarfen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 201.

Magdeburg, Sonntag den 27. August 1916.

27. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Lebenshaltung im Krieg und Frieden

Im „Reichsanzeiger“ vom 16. August finden wir folgende beachtenswerten Darlegungen:

Die statistische Abteilung des Kriegsausschusses für Konsumteninteressen hat im April d. J. eine Erhebung über die Lebenshaltung (Lebensmittelfressen und -verbrauch usw.) unter Beteiligung von 70 Bezirks- und Ortsausschüssen und rund 4000 Haushaltungen aller Bevölkerungskreise veranstaltet und im Juli diese Erhebung wiederholt. Das hierbei gewonnene Material ist mit Unterstützung städtischer Statistischer Ämter gesichtet und das Ergebnis für die einzelnen Städte teilweise schon veröffentlicht worden.

Jetzt liegt eine vergleichende vorläufige Veröffentlichung vor, in der die Ergebnisse der Erhebung für 10 deutsche Städte (Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Hannover, Karlsruhe, Münster i. Westf., M.-Glabbach, Neuß, Offenbach, Konstanz), denen der Friedenszerhebung des kaiserlichen Statistischen Amtes vom Jahre 1908 gegenübergestellt sind. Aus dieser Veröffentlichung ergibt sich im Durchschnitt für eine vierköpfige Familie die folgende Steigerung der monatlichen Ausgaben für einige wichtige Lebensmittel und Verminderung des monatlichen Verbrauchs dieser Lebensmittel gegen 1908:

Gruppierung der Lebensmittel	Mehr- (+) bzw. Minder- (-) Ausgaben im Monat		Minder- (-) bzw. Mehr- (+) Verbrauch im Monat	
	absolut in Mark	in Prozent	absolut in Gramm	in Prozent
Brot- und Backwaren	+ 5,60	+ 46,90	- 19 234	- 35,49
Kartoffeln	+ 5,69	+ 236,14	+ 17 873	+ 50,02
Butter, Margarine, Fette	+ 6,45	+ 68,39	- 2 565	- 46,78
Fleisch, Fleischwaren	+ 5,92	+ 28,79	- 7 373	- 56,14
Fische, auch geräucherter	+ 5,07	+ 390,00	im Frieden nicht ermittelt	-
Eier	+ 6,57	+ 248,86	- 7 Stück	- 14,00
Milch	+ 2,08	+ 24,64	- 16,2 Liter	- 29,33
Käse	+ 2,97	+ 226,71	im Frieden nicht ermittelt	-
Kaffee und Kaffee-Ertrag	+ 3,76	+ 188,94	- 441 g	- 36,23*

*) Nur Bohnenkaffee.

Im ganzen waren für die genannten Lebensmittel trotz sehr erheblicher Verminderung des Verbrauchs monatlich 44,11 Mark, das sind 73,47 Prozent, mehr ausgegeben als im Friedensjahr 1908.

150 Prozent Gewinn!

Wie das „freie Spiel der Kräfte“ die Kriegsnote auszunutzen versteht, zeigt sich überall, wo ihm nicht durch Höchstpreise wenigstens einige Schranken für seine unerfällliche Gierigkeit gesetzt sind. Meist wird freilich auch die Höhe der Höchstpreise von dem „sachverständigen“ Beirat der Profitinteressen beeinflusst, und auch die örtlichen Preisprüfungsstellen wie die Reichsprüfungsstelle versagen. Dafür liefert die Zulchrift eines ehemaligen Konjunkturfabrikanten an die München-Magdeburger Abendzeitung ein deutliches Beispiel. Er macht darauf aufmerksam, daß die Konjunkturfabrik Joh. Braun & Co., Wiedersheim bei Worms a. Rh., die 1913 nur 5 Prozent Dividende verteilen konnte, diese 1914 bereits auf 10 Prozent und 1915 auf 25 Prozent gesteigert hat.

Ferner, um nicht 35 Prozent Dividende zu verteilen, schenkt sie ihren Aktionären 100 000 Mark als Aktie. Außer dem Reingewinn von 637 000 Mark auf 1 Million Aktienkapital (das Doppelte wie das Jahr vorher) schenkt das Gläubigerkonto von 185 000 Mark auf 969 000 Mark (einschließlich der Kriegsgewinnsteuer), d. h. verdient wurden weitere 784 000 Mark, die in obigem Reingewinn von 637 000 Mark nicht enthalten sind; das echte Gläubigerkonto gewachsen wäre, in nicht anzunehmen; das Guthaben bei Banken u. dergl. ist um rund 1,6 Millionen gestiegen; zum Zahlen von Lieferanten waren demnach fünfmal mehr Mittel zur Hand als das Jahr vorher. Glatt verdient wurden 637 000 + 784 000 = 1 421 000 Mark, also fast 1 1/2 Millionen auf eine Million Aktienkapital, d. h. 150 Prozent.

Woher der Segen? Die Preise der Konjunkturfabrik gehen die Antwort. Vor dem Kriege kostete eine Kilodose Schnittbohnen 25 bis 30 Pfg., jetzt kostet sie 80 Pfg. bis 1 Mark. Und ähnliche Preissteigerungen haben die andern Konjunkturfabriken erfahren. Daß das Rohmaterial sich ebenfalls verteuert hat, ist richtig, aber keineswegs steigen die Herstellungskosten derart, daß eine solche Preissteigerung für die Konjunkturfabrik gerechtfertigt wäre. — Beweis eben der faule Geschäftsabluß der Wormser Konjunkturfabrik, der ja mit ein Beispiel ist für alle andern. Vielleicht wird das Kriegsernährungsamt sich auch um diese Lebensmittelhersteller kümmern — ehe es wieder zu spät ist!

Verteuerung der Tabakfabrikate.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt:

Die Preise für Zigarren, Zigaretten und Rauchtabak haben allmählich eine Höhe erreicht, die nicht nur eine Herabminderung des Verbrauchs zur Folge haben, sondern auch die Zukunft des Tabakgewerbes ernstlich bedrohen. Gegenüber der Zeit vor dem Kriege sind die Preise nominell um etwa 50 Prozent gestiegen; tatsächlich ist freilich die Preissteigerung wesentlich höher und dürfte beinahe einer Verdopplung gleichkommen. Dem die Beschaffenheit der Erzeugnisse hat im allgemeinen sehr erheblich nachgelassen.

Die billigen Sorten sind fast ganz verschwunden. Damit ist einem breiten Raucherpublikum die Möglichkeit genommen, bei der Zigarre oder Zigarette zu bleiben. Viele Raucher haben sich schon seit längerer Zeit wieder mit der Pfeife befreundet. Ganz besonders stark hat die letzte Preiserhöhung gewirkt, die sich im August in einem auffallenden Nachlassen der Kaufkraft des Publikums bemerkbar macht. Es entsteht die Frage, ob diese Schwächung der Kaufkraft bald wieder vorübergehen wird oder ob eine dauernde Einschränkung des Rauchgenusses zu erwarten ist. Daß während des Krieges eine Erholung fast ausgeschlossen ist, das wird ziemlich allgemein zugegeben, aber um so mehr hofft man, daß nach dem Kriege wieder eine Aufwärtsbewegung eintreten wird.

Diese Auffassung ist indes reichlich optimistisch. Einmal darf nicht übersehen werden, daß auch nach dem Kriege die Kaufkraft des Geldes noch viele Jahre hindurch recht schwach bleiben wird. Wir werden auf lange hinaus noch recht hohe Warenpreise behalten. Auf der andern Seite aber wird das Lohnniveau sich nicht auf dem Stand erhalten lassen, wie es in der Kriegszeit gewesen war, sondern es wird einem starken Druck ausgesetzt sein, der es merklich herabdrücken wird. Die Folge ist aber eine Verminderung der Verbrauchskraft der breiten Massen der Bevölkerung.

Dazu kommt endlich noch die ganz erhebliche steuerliche Belastung, die gar nicht zu umgehen ist. Aus diesen Gründen resultiert aber eine lang andauernde Einschränkung der Lebenshaltung, die vor allem den Tabakgenuss sehr wesentlich herabdrücken muß. Mit diesem Ausblick muß gerechnet werden. Fabrikanten, Arbeiter und Händler können nicht frühzeitig genug sich auf die bevorstehende Einengung der Arbeitsgelegenheit im Tabakgewerbe einrichten. Für die Fabrikanten ist zu beachten, daß das Geld vor allem die Großbetriebe behaupten werden, die während der Kriegszeit sich finanziell noch sehr stärken konnten. Die mittlern und kleinern Betriebe werden aber in ihrer Lebensfähigkeit bedroht.

Sollten wir ein Monopol erhalten, was sehr leicht möglich ist, so werden auch dabei die großen Betriebe sehr viel besser abschneiden als die mittlern und kleinen. Das Reich wird die Abfindungen so knapp wie möglich bemessen müssen, was um so eher möglich ist, wenn bis dahin der Verbrauch schon sehr stark zurückgegangen ist und die Folgen dieses Rückgangs sich entsprechend in den geloblichen Erträgen der Betriebe äußern.

Für die Arbeiter ist die Zukunft ebenfalls wenig erfreulich, aber es kann sehr viel wirtschaftliche Not verhindert werden, wenn es gelingt, den Zugang von neuen Arbeitskräften zum Tabakgewerbe so niedrig wie nur immer möglich zu halten. Im Laufe des Krieges sind sehr viele Arbeitskräfte des Tabakgewerbes in andre Gewerbe abgewandert, so daß eine größere allgemeine Arbeitslosigkeit vermieden werden konnte. Die in Frage kommenden Arbeiterorganisationen müssen ihr Streben darauf richten, daß die offenen Stellen im Tabakgewerbe möglichst durch das vorhandene Angebot gedeckt werden. Ist es möglich, dieses Ziel hand in hand mit den Arbeitgebern zu erreichen, dann um so besser.

Im Detailhandel wird die Verminderung des Verbrauchs ebenfalls zahlreiche Geschäfte zum Verschwinden bringen.

Eine Abstimmung im Felde.

Um über die Abweisung der Nachtarbeit im Bäckergerwerbe auch die Meinung der Berufsangehörigen kennenzulernen, die sich im Kriege befinden, hat der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands eine Abstimmung veranstaltet, die sich auf alle Berufsangehörigen erstreckt, die sich in den Feld-, Eraven- und in Garnisonbäckereien befinden.

Das Kriegsministerium hat seine Erlaubnis für die geplante Abstimmung in diesem Schreiben gegeben:

Kriegsministerium. Berlin W 66, den 2. August 1916. Nr. 1980/7. 16. A. I. Leipziger Straße 3.

Auf das gefällige Schreiben vom 20. Mai 1916 wird Ihnen ergehen erwidert, daß das Kriegsministerium mit der von Ihnen beabsichtigten Umfrage unter der Voraussetzung einverstanden ist, daß Sie kein Druck die aus der Anlage ersichtlichen Streichungen und Änderungen berücksichtigen und die Anfrage an bestimmte Personen (nicht an Truppenteile) richten.

Der Vorstand der Bäckerorganisation hat nunmehr die Stimmzettel verfaßt. An der Spitze sind einige Aus-

führungen, die sich für die gänzliche Abschaffung der Nachtarbeit aussprechen. Der Inhalt des Stimmzettelformulars ist dieser:

Sind Sie für dauernde gesetzliche Beseitigung der Nachtarbeit auch nach dem Kriege?

(Ja oder Nein)

Sind Sie dafür, daß die gesetzliche Regelung dieser Frage schon jetzt erfolgt?

(Ja oder Nein)

(Unterschrift und Angabe, ob Bäckermeister, Bäcker- oder Konditorgehilfe.)

Es dürfte wohl das erstmalig sein, daß Soldaten durch Abstimmung zu erkennen geben dürfen, ob sie für oder gegen einen Gesetzentwurf sind. Der Vorgang dürfte für später nicht vergessen werden.

Der beleidigte Handel.

Professor Harnack hat mit seiner Rede, die er am 1. August in Berlin gehalten hat, nicht nur die Industrie vor den Kopf gestoßen, sondern auch den Handel, und zwar deshalb, weil er davon gesprochen hat, daß im deutschen Handel ein System bestesse, das den Egoismus und das rückwärtsloie Verdienen im Krieg erlaube.

Dadurch fühlt sich nun eine führende Persönlichkeit des Hamburger Einzelhandels gekränkt und macht in den „Hamburger Nachrichten“ ihrem gepreßten Herzen Luft. Daß der Handel enorme Profite erzielt hat, kann natürlich nicht bestritten werden; aber das war nicht der legitime Handel, wie der Hamburger Großkaufmann berichtet, sondern es waren ganz neue, oft auch unzuverlässige, aber reichlich mit Geld versehene Kreise, die in das Gebiet des Warenhandels eindringen. Waren, einerlei welcher Art, wurden von diesen Unberufenen gehandelt, gekauft, eingehandelt und später weiterverkauft, und steigerten durch ihr konkurrierendes Auftreten naturgemäß die Preise.

Der Hamburger Kaufmann berichtet, daß die Prinzipien Harnacks und seines Anhangs auf den Staatssozialismus hinauslaufen, der in der Privatwirtschaft nur Profitgier und rücksichtsloser Egoismus sieht. Den Harnack, Lujo Brentano, Hans Delbrück u. a. macht der gekränkte Hamburger schließlich den Vorwurf, daß sie sich auf Gebieten betätigt hätten, von denen sie nichts verstehen. Das ist zwar kein ganz neuer, aber immer sehr bequemer Abschluß solcher Auseinandersetzungen.

Die Ursache des Krieges.

Zu dem Kindergebet für den Frieden, das der Papst angeordnet, hat der Kardinal-Erzbischof von Köln einen Hirtenbrief erlassen, in dem er als die Ursache des Krieges angibt:

Sowohl, meine lieben Kinder, der Krieg ist eine harte Strafe, die Gott über die Menschen kommen läßt, weil so viele Gott den Herrn durch Sünde beleidigt haben. Und der Krieg ist eine schwere Prüfung auch für die Guten und Unschuldigen. Sie sollen zeigen, ob sie Gott treu bleiben wie der geduldige Job und der fromme Tobias, auch in bitterer Not; und sie sollen, wenn sie tapfer aushalten, wie unsere heldenmütigen Soldaten vor dem Feind es tun, einen hohen Platz im Himmel dafür verdienen.

Im zweiten Augustheft der „Historisch-politischen Blätter“, der im 79. Jahrgang stehenden katholischen Zeitschrift, ist dagegen auf Seite 202 zu lesen:

Wenn aber irgend etwas ungewissheit feststeht, so ist es dieses, daß der Krieg gegen den Willen des Vaters aller Dinge und gegen die ausdrückliche Warnung seines irdischen Stellvertreters aus der höchstigen demokratischen und autoritativen Initiative jener Welt hervorgegangen ist, die keinen Gott kennt und keinen Erlöser braucht, weil sie sich selber Gott und Heiland ist.

Der eine „erkenn“ also im Krieg eine Strafe, die Gott über die Menschen verhängt hat“. Der andre weiß aber, daß es ungewissheit feststeht, daß der Krieg gegen den Willen Gottes ausgebrochen ist!

Der Kardinal von Köln erklärt, daß die Menschen noch nicht verdienen, daß der Krieg aufhört und der Friede kommt“. Der andre, nämlich der Papst, stellt wieder fest, daß heute die schrecklichste Lästerung gegen Gott geschieht, die jemals von der sündigen Menschheit begangen worden ist“, daß also die Menschen noch so schlecht sind, den Krieg fortzuführen!

Was ist alle sozialdemokratische „Konfusion“ in der Erklärung der wirkenden Ursachen des Krieges gegen die furchterliche Verwirrung der Metaphysiker, die sich nicht einmal darüber klar sind, ob der Krieg von Gott kommt oder eine Auslehnung wider sein Gebot sei!

Verlustliste Nr. 615.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Vertriebsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 25, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 98, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 264, Feldartillerie-Regiment Nr. 49 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4.

Verlustliste Nr. 616.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Vertriebsbezirk angehören, weist die Liste auf: Grenadier-Regiment Nr. 12, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 72, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99, Infanterie-Regiment Nr. 158, Infanterie-Regiment Nr. 165, Infanterie-Regiment Nr. 184 und Infanterie-Regiment Nr. 392. — Ferner enthält die Liste die neunte Zusammenstellung der aus Rußland zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen.

Aus der Parteibewegung.

Bekannte Töne.

In einem der letzten „Spartacus-Briefe“ finden sich folgende Schmeltzeleiten gegen Parteigenossen:

Kollege, Partei und Gewerkschaften waren völlig über- rascht und leisteten freiwillige Anerkennung. Seither sucht die Partei nach Nabelstreichern. Unterstützt wird sie dabei durch die Lumpen des „Hamburger Echo“, der Chem- niker „Vollstimme“, der Korrespondenz Stampfer und vieler anderer Mehrheitsblätter, die erst kürzlich wieder die Polizei- scharf gemacht haben, auf Flugblattverbreitungen und sonstige „landesverräterische“ Untriebe zu achten. So unter- stützen jene „Genossen“ die Arbeit der Spindel, die ... vor den Fabriken lauern und in den Fabriken in der Masse von Arbeitskollegen ihren unfaubern Ustarioiden- diensten nachgehen. Auch die Geduld mit diesem Gein- del, das die Interessen einer demokratischen und sozialistischen Partei zu vertreten vorgibt, ist nicht unendlich. Schon ist in einzelnen Versammlungen solchen „parteigenössischen“ Denun- ziationen das Maul mit derber Arbeiterfaust ge- schlossen worden, und der Wohlfart „parteigenössi- cher“ Denunziantenblätter macht erfreuliche Fort- schritte.

Es ist wirklich das Menschenmögliche, das hier geleistet wird. Der Schimpfreford von der „Hundepolitik“ wird noch übertroffen!

Wie die Presse berichtet, ist es bereits in Versam- lungen an mehreren Orten durch das Auftreten der „Oppo- sition“ zu turbulenten Szenen gekommen. Wenn es demnächst noch schlimmer kommt, so wissen wir jetzt, daß es durch die Spartacusleute programmäßig geschieht. Kraxt sich nur, wie lange noch die Partei sich das Treiben der anonymen Schmuckfinken gefallen läßt.

Friedensversammlungen.

In vollständig überfülltem „Herules“-Saal in Rügenberg sprach Genosse Dr. David (Berlin) vor mehr als 3000 Versammelten von der Friedensziele der Sozialdemokratie. David sprach mit der Hoffnung, daß durch diesen Krieg die Friedenssehnsucht in Millionen wachst und geparkt worden ist, und daß dieser Krieg der letzte gewesen sein möge. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Eine imposante Friedenskundgebung fand im hiesigen „Deutsches Haus“-Saal in Hagenburg statt. Als Redner war Reichens- abgeordneter Hach erschienen. Die Versammlung war fast von bürgerlichen Arbeitern besetzt.

In Breslau hat am 17. August Genosse Landsberg (Magdeburg) vor mehreren tausend Zuhörern die Stellung der Sozial- demokratischen Partei erklärt und vor den Versammelten stürmische Zustimmung gerner.

In Chemnitz sprach Reichensabgeordneter Kossel vor mehr als 3000 Personen. Viele Hunderte fanden keinen Einlaß mehr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Wilhelm Stahl †. Am 23. August verstarb der Schweiß- des Bauunternehmens im Zentralverband der Bäder und Konditionen. Der Ver- storbene hat durch den Tod seines Sohnes einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene war zuletzt 10 Jahre Schweiß der Gewerkschaft, nachdem er vorher seit 1901 als Gewerkschaft in Siedeln und Döbeln für die Organisation tätig gewesen war. Aber auch schon in den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung war Stahl ein Kämpfer für die Arbeiter, der damals noch in unendlicher Unwissenheit über die Bedeutung der Gewerkschaften war. In der Gewerkschaft hat er schließlich die Verantwortung für die Organisation der Gewerkschaften mit den Gewerkschaften be- tragen, und er gehörte auch bis zuletzt dem Vorstand an. Seine un- ermüdliche Tätigkeit sollte er erst am, als ein unheilbares Karzinom seine Kräfte bereits völlig erschöpft hatte, er starb am 23. August im Alter von 51 Jahren.

Kleine Chronik.

Großmarkt in Polen.

In Storzels (Grenz Station) vernichtete ein Feuer- sturm 49 Häuser, 512 Personen sind obdachlos. Die Art unter der Bevölkerung wird als ganz gefährlich. Die Höhe des Brandes ist bisher unbekannt.

Heimfahrt.*)

Von E. Hagerstedt.

Das Säbäiden Volkstümlich an der Küsterränge die von Straßen überaus zur Annehmlichkeit führen, vor mit un- ruhigen Treiben erfüllt. Zwischen den düsteren Schat- tungen, auf den kümmerlichen Stufen, auf dem kleinen unge- pflegten Marktplatz wandeln, humpeln oder kramen viele Gruppen von kranken, alten Männern und Frauen. Sie tragen das Geband der Armen und die Füge der Entsch- rung, und doch waren sie nicht unmerklicher geworden — sie gingen müde. Es war auch kein Wunder, daß sie ge- wohnungslos waren: in ihrem Verhalten war nicht von der Besorgnis irgendeiner Gedächtnis. Das Leben in den Ghettos, das jahrzehntelange Verweilen über alljähr- lichen Drogen, das hier und dort geschoben wurde, hatte sie dazu, die unmerklichen Wege müde anzuwenden. Denn sie dursteten! Sie wollten darauf, daß sie die Ghettos das heimliche Leben führen, die Zwangsarbeiter in der Weltbewegung auf die Straßen trug und die Armen dort wartete, denen der arbeitsame Jammern genügt genügt wer- den sollte.

Das wunderwürdigen Mannes Haus lag mit ein Gefühl, den größten den menschlichen Sinn, den gegenüber keine Kränkelpflege mit dem Gebirgsbau, worin er überaus großen Entschlossenheit empfing.

Man möchte es ihm mögen, daß er in der Heilung der- unange Gewandigen wachte, daß er die menschlichen mög- lichsten Wege, die im Ghettos Wohnung gewannen hatten, unter seinen Umständen früher verlor, als es der Schwere ihrer Annahme forderte. Genügend konnte man nicht, er nahm grundmäßig weder von dem noch von

*) In dieser Anrede begleiten mit würdige Juden mit dem Blick über die Menschen mit dem Gebirgsbau. Zwischen sind die Schwere dieses Gewandigen an vielen im Ghettos wachte. Man fürchtete, daß die Schwere der Ghettos Leben nicht gelassen, die heiligen ihre würdigen Wege — nicht unter der ihrer menschlichen Geist — unangekommen haben, können für einen Blick in die Ghettos wachte und sah.

Entschliches Brandungslid.

Der 19jährige Hilfsarbeiter Franz Spur arbeitete an der Leitung der elektrischen Ueberlandzentrale Greifswald und befand sich dabei auf einem Leitungsmaß, der jedoch mit Karbolinöl gestrichen worden war. Während der Mon- teur noch bei der Arbeit war, machten sich andere Arbeiter daran, in den Leitungsmaß, auf dem sich Sp. befand, mit glühenden Eisen Markierungszeichen einzubrennen. Das Karbolinöl war jedoch noch nicht getrocknet und so entzündete sich diese Flüssigkeit. In wenigen Minuten stand der ganze Maß bis zur Spitze in hellen Flammen. Dabei gingen zugleich auch die Kleider des Monteurs Feuer und dieser selbst erlitt so furcht- bare Brandwunden am ganzen Körper, daß er unmittel- bar nach seiner Aufnahme in das Krankenhaus den Verletzungen erlag.

Bergigung durch Schierling.

In Remnath (Mark) sind neun Personen, Mit- glieder der Familie und des Haushalts des Gemeindevorstehers Rudolf, nach dem Genuß von Schierling lebensgefähr- lich erkrankt; eine von ihnen ist schon gestorben. Die Ehefrau soll den Schierling statt Petersilie zur Zuberei- tung von Kartoffeln verwendet haben.

Die Leiden einer blinden Renteneempfängerin.

Tiefes Mitleid mußte die Renteneempfängerin Marianne Perotta erregen, die unter der Anklage des Diebstahls vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stand. Die Angeklagte ist eine vollständig erblindete Person, die täglich von morgens bis abends vor der Markthalle in der Lindenstraße steht und einen kleinen Handel mit Schnürsenkeln betreibt. Da sie ganz allein dasteht und als Blinde natürlich einer Hilfe bedarf, hatte sie sich dem Arbeiter H. u. s. angeschlossen und war schließlich mit ihm zusammengezogen. Damit begann, wie die Angeklagte unter Tränen und allen Zeichen der Aufrichtigkeit dem Gericht schilderte, für sie eine wahre Leidenszeit. Was sie an städtischer Unterstützung bezog, durch ihren Handel erwarb oder an milden Gaben empfing, hat er ihr abgenommen. S. führte sie nur morgens an ihren Was vor der Lindenstraße und holte sie abends wieder ab. Dann machte er mit ihr „Kasse“ und steckte das Geld in seine Tasche, ebenso die Rente, die er monatlich für die Frau abholte. Wie sie sagte, erhielt sie nicht einen Pfennig, sondern nur ein bißchen Essen. Sie will auch von ihrem „Verdiener“ auf das brutaleste mißhandelt worden sein. Schläge waren an der Tagesordnung, ja manchmal soll er sie an der Brust durch das Zimmer geschleift und nachts aus der Kellerwohnung geworfen haben, so daß sie bei einem hilfs- bereiten Nachbar übernachten mußte. Schließlich konnte sie dieses Leben nicht mehr ertragen. Sie wollte ihren Reimiger verlassen, und da sie kein Geld besaß, nahm sie unter Beistand eines Nachbarn aus einem Reifekorb etwa 100 Mark an sich und ließ sich fortführen. S. ging darauf zur Polizei und zeigte die Blinde wegen schwerer Diebstahls an. Der Staatsanwalt bean- trugte aber selber gegen sie die Verurteilung, da er ihren An- gaben keinen Glauben schenkte und zu ihren Gunsten annahm, daß sie sich für erredigt halten konnte, das gemeinsame Geld als von ihr verdient und somit als ihr eigenes zu betrachten. Das Gericht erkannte gleichfalls ohne Zusagevernehmung auf Frei- spruchung. Die Blinde sammelte herzliche Dankesworte, als sie hinausgeführt wurde.

Waldbrand in Kanada.

Frühjahrsliche Blätter enthalten die Nachricht von einem großen Waldbrand im nördlichen Teile von Ontario. Im Gebiet des St. Lawrence sind 20 Städte zerstört worden. Die in diesen gelegenen Bergwerke sind mit allen Einrichtungen zerstört worden. Mehrere Bergwerke sind bedroht. Die gemaltige Feuerbrunst machte sich durch Rauchentwicklung noch in dem 20 Meilen entfernten Ottawa bemerkbar.

Feuersbrunst in Desterreich.

In der Sakau, einem von Wien nach Prag besuchten Sommerort, ist die Kirche von Feuersbrunst durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. In wenigen Stunden waren 35 Häuser eingestürzt. Zahlreiche Sommer- wägen sind in die Flammen übergegangen. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit von Kindern beim Spielen mit Zündhölzern.

Bereins - Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Nächste Versammlung findet statt am Sonntag den 27. August, vor- mittags 10 1/2 Uhr, in der Hauptversammlung im Hotelbau, Große Jungfernstieg 10. Die Verwaltung. Nächste Jahresversammlung der Gewerkschaft am Sonnabend den 24. August, ebenfalls 10 1/2 Uhr, im Hauptarbeiter-Verein bei Hand. 445

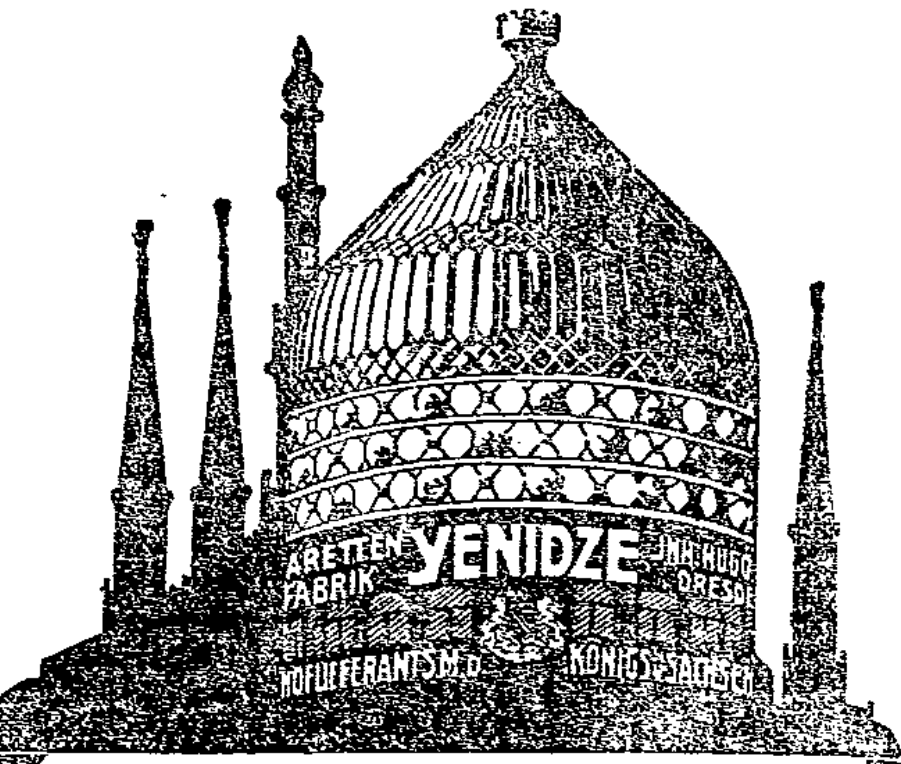
Briefkasten.

M. Sch., Gifendorj. Von sachmännlicher Seite wird u- bersticht, daß dies ein sehr gutes Viehfutter sei. — Schinde, Bremer und andre. Uns ist keine Verfügung be- kannt, nach der die älteren Jahrgänge des Landsturms entlasst werden sollen. Es handelt sich darum, daß die älteren Lan- dsturmlaute nach Möglichkeit aus den Crappenorten nach der Ca- nison ihres Bataillons verlegt werden sollen. Welche Mann- schaften und welche Jahrgänge nach Beendigung des Krieges zuerst entlassen werden, ist noch nicht entchieden. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 25. August. Todesfälle: Witwe Emma Do- horn geb. Wallstedt, 79 J. 3 M. 6 T. Schneidermeister Karl Stein- feldt, 68 J. 1 M. 14 T. Handelsmann Friedrich Meyer, 64 J. 10 M. 17 T. Witwe Auguste Franke geb. Bemann, 60 J. 8 M. 16 J. 24 T. Kalkulator-Vorsteher a. D. Wilhelm Sandquist, 59 J. 4 M. 24 T. Witwe Emma Hartmann geb. Schwarzlose, 63 J. 6 M. 20 T. Mann geb. Schäfer, Ehefrau des Bauarbeiters Hermann Windhausen, 34 J. 9 M. 28 T.

Sudenburg, 25. August. Todesfälle: Zimmermannswit- we Luise Schlegel geb. Blume, 79 J. 3 M. 19 T. Krankenbesucher Julius Kurz, 57 J. 8 M. Handelsmann Anwalde Wilhelm Schelle, 73 J. 5 M. 13 T. Musketier Arbeiter Willi Barwald, 22 J. 1 M. 14 T. Landsturmmann Klempnermeister Paul Pohlenz, 45 J. 7 M. 21 T. Amtierungsdiakot Schloffer Heinrich Brigtow, 22 J. 6 M. 21 T. Papier Friedrich Strunkus, 18 J. 7 M. 26 T. Toni Kallabis, ledig, 16 J. 9 M. 6 T.



Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galem Aleikum
(Hohlrundstück)
Galem Gold
(Goldrundstück)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nf 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

Geld für seine Hilfe. Die Dankbarkeit mußte auf andre Mittel und Wege suchen, sich zu befinden. Auf solchen aber kam ihr keine Gattin, die Hebräer, entgegen, die ein feines Verständnis für das tiefere Bedürfnis des Juden hatte, in Rettung und Gegenleistung zu sehen. Sie gingen der Erwörung gewisser heim, wenn sie sich sagen konnten, daß sie in Hebräer oder ein Stück in den Stall seines Hofes hineingeworfen hätten, während doch ein Stück ihre Mittel ihnen war überbringen hätte. Dem Jiddit viel geben ist ihm heilige Tat — zu seiner Erhaltung beitragen auch eine Wache an den Volksgenossen.

Und endlich: wo reich gezeigt wird, bleibt auch übrig! Sogar der Mann von der Tafel des Wanderrabbi haßte sich eines Geistes an, und die Hebräer gützte nicht damit. Wanderrabbi hatte sie den Diener mit einem Korb oder mit Schüssel und einer Schöpfkelle unter die Menge, und vom ganzen Vorrat ließen sie herbei, schoben und drängten sich in diesem Korb und suchten in die ausgestreckte Hand, in einem Korb hinein einen Brocken, einen Schluck von des Heiligen Stühle zu erhalten. So es geschah, daß Leute, die gewöhnlich jünger einander jünger niedrigerungen hatten, wegen dieser Schöpfkellen nun sich miszen und schlügen, Korb in der Folge auch noch in wütlichen Zorn gerieten und endlich mit Karthagen und Kleiderregen in den Korb, mit Leben am Korbhaken voneinander getrennt werden mußten.

Einer, der an einem heißen Augusttag mehrmals das Ghettosghettos ausüben mußte, war der alte Sinai Zuf- nachst, das Haupt einer in der Frühe angelangten Pilger- kar von zwei Dutzend Juden. Wenn ihm bei seinem Be- weisen das Schrecken vom Schicksal rierte, sah man, daß dieser Mann vor sich auf einen geringen Speisestück um seine Gewissen. Dieser aber floß ihm ein langer grauer Bart auf die Brust nieder, und so sah man seinem Menschen nichts von der Blinde, die ein alter Jude zeigen soll. Seine Haltung war so geistlich wie die aller seiner würdigen Stammesbrüder, sein Sinn so erhaben, sein Wille so stark wie des ihre, wenn es von andern Menschen beleidigt werden würde, hätte man es nicht und furchtbar nennen müssen — nur sah man nicht seine Sorgenfält. Seine Augen waren so dunkel und

wenig heiter wie die Miffraels, aber doch anders als die Augen der Jugend und der Frauen; sie lagten nicht groß in die Welt hinein, sie waren klein, klein, scharf und furcht- geworden von einem langen Leben voll Gefahr und bitterer Nahrungssorge und von all den feinen Strichfäden und Punkten, die Sinai Tulpenblüt in vielen Jahrzehnten in Geistesrollen eingezeichnet hatte; denn er war Thora- schreiber von Beruf. Die Strichfäden und Punkte waren auch auf seine gelbbraune Gesichtshaut geraten, und hier konnten selbst „Sojes“ hebräische Schrift lesen, wenn sie ge- sehen verstanden.

„Es ziemt uns nicht,“ tadelte er einen jungen Streiter. „Wir sind nicht wie die Betrüben; wir wissen zu tun. Sehtes, wenn wir warten müssen.“

„Man kann nicht immer vom Geiz reden,“ erwiderte mühsam ein junger Mann, der sich den Schweiß des Ring- kampfs im Kermel abtrocknete.

Aber man kann es lesen. Oft will das Tagewerk sein nicht die Zeit hergeben — hier haben wir Zeit. Am Tag des Gerichts wird sich entschuldigen können weder der Arm noch der Reiche, wenn er die heilige Thora nicht studiert hat. Mandel, Du auch? Mein eigener Todtermann — es ist eine Charpe!“ Der Alte hatte seinen Schwiegerohn er- bedet, der sich besüßigt zu verstanden suchte. Er war ein mittelgroßer, kräftig gebauter junger Mensch, auf dessen Gesicht die Bewegung einen heilen Hofenschein geführt hatte.

Er erwiderte kleinlaut: „Du weißt, Vater, daß ich nicht haben wollte für das Kind, nicht für mich!“

„Wohl — aber der Einige will sein Ebenbild nicht ge- tragt und gebeut sehen voneinander! Das haben genug die andern getan. Der Rabbi wird Deinem Kinde helfen allem mit seinem mächtigen Gebet.“

„Wir müssen nicht, ob wir ihn heute noch sehen werden, und morgen müssen wir weiter. Gätte dann das Kind das einen Löffel Suppe gehabt von seiner! Rea sagt, er ist hart frant.“

*) Schande.
Fortsetzung folgt



Trustfrei

Trustfrei

„Unsere Marine“ - Zigarette

2 1/2 Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Am 3. Oktober beginnen neue Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.

Jenny Bruck
wissenschaftlich gepr. Lehrerin

Direktion:

Alfred Bruck
Kaufmann und Handelslehrer.

Bruck' höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfständiger Arbeitsplan.

Vormittags.

324

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
7-8	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
8-9	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
9-10	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
10-11	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
11-12	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht

Nachmittags.

2-3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Krätze!

Zudender Ausschlag geht in zwei Tagen ohne Berufshörung schmerzlos, geruchlos, farblos. Hilft in den ätzenden Fällen! Bochum 197, Kortumstraße 13, I. Versand nach ausw. unauffällig. Wichtige Preise, Personalausg. angeb. Warte vor wechl. Mitteln.

Zahn-Atelier Alex Friedländer

527 Breitweg 103
gegenüber d. Zentraltheater
Sprechstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Von der Reise zurück Dr. Ortman

Spezialarzt für Haut- und
Blasenleiden
Breitweg 23 (Eing. Berliner Str.)
1/12-1, 3-5 Uhr. 755

Soni Kallabis

im Alter von 17 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
mit der Bitte um stille Teil-
nahme.
Familie Kallabis, Ranshof 1.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, vormitt. 9 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Süd-
friedhofs aus statt.

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personal-
gesuchen aller Art ist die „Volkstimme“ her-
vortagend geeignet, weil sie in den Kreisen der werf-
tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Säckesortiererinnen werden gesucht

St.-Michael-Str. 20a

Schiffbauer und Arbeiter

schiffswert Weise, Frohe a. d. E.

Ofenheber

760
sucht Heinrich Spengler.

Maurer und Bauarbeiter

werden eingeholt
Westendstraße Nr. 10.

Tüchtige Dreher

suchen sofort ein für dauernde
Beschäftigung. 594
Haacke & Co.,
- G. m. b. H. -
Maschinenfabrik, Lorenzweg.

Erdb- u. Bauarbeiter

sofort gesucht. Hafenbeden
Industriegebiete. - Wohn-
station Magdeburg-Rothensee.
Melben bei Polier Luth.

Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter

für dauernde Arbeit (Winter-
arbeit) stellt ein 750

Walkhoff, Maurer- und Zimmermeister, Croppenstedt.

Gießerei-Arbeiter älterer Gießpüßer

für dauernde Beschäftigung bei
hohem Lohn stellt sofort ein
C. Becker & E. Ehrenbrecht
vorm. G. Steinkopf
Biedensburgstraße 11.

Stellmacher, Rademacher und Tischler

werden sofort bei hohem Lohn und
für dauernde Arbeit eingestellt.

2 Zigarrenarbeiter

oder Arbeiterinnen, 8-10 Mk.
Mehrlöhne, Misch vorhanden.
werden sofort eingestellt.

Berthold Markus Zigarrenfabrik, 772 Zangermünde, Lange St. 80

Schlosser u. Schmiede

jetzt
Feilbänker
und angehende
Feilbänker

Feilbänker

werden sofort bei hohem Lohn
und in dauernde Arbeit eingestellt.

Ludw. Rathe & Sohn, Fahrzeugfabrik, Halle a. d. S.

Stadtsundiger, zuverlässiger
Kutscher
bei gutem Lohn sofort gesucht
Friedrich Eckstein
Möbeltransport - Kaiserstr. 67

Blasierfett Pfund 1.90

Harm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Frau Fanny Wolff

geb. Blumenhein
von einem vieljährigen, mit großer Geduld ertragenen Herz-
leiden.
Magdeburg-Wilhelmstadt, den 26. August 1916.

Sanitätsrat Franz Wolff Anita Wolff Joachim Wolff Franziska Blumenhein.

Beileidsbezeugungen jeglicher Art dankend verbeten. Die
Leiche wird eingeschifft.

Otto Meyer

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
22. August durch Granatsplitter mein innigst-
geliebter Mann, mein herzenguter Vater, unser
guter Schwiegersohn und Schwager, der Land-
wehrmann 68

Anna Meyer nebst Tochter, Friedrich Thiemann und Frau als Schwieger- eltern, Fritz und Walter Thiemann, zurzeit im Felde, als Schwäger. Charlotte Thiemann als Schwägerin.

Möbel auf Kredit

auch nach auswärts!

2 Zimmer u. Küche

2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank, 1 Sofa
1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank,
2 Küchenstühle
Wochenrate 2.00 Mk.

Anzahlung

25

Mark

2 Zimmer u. Küche

2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch,
1 Vertiko, 1 Sofa,
1 Sofatisch, 6 Stühle,
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel,
1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank,
2 Küchenstühle
Wochenrate 3.00 Mk.

Anzahlung

40

Mark

2 Zimmer u. Küche

2 hohe Bettstellen, 2 Matratzen,
1 Waschtisch m. Marmor und Spiegel,
1 Kleiderschrank,
2 Nachttische, 1 Trumeau mit Konsole,
1 Vertiko, 6 Stühle,
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 kompl. Küche,
bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch,
1 Rahmen, 1 Handtuchhalter,
2 Stühlen, 1 Anrichte
Wochenrate 4 Mk. oder monatlich 20 Mk.

Anzahlung

70

Mark

Ganze Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, farb. Küchen, auch
Einzelmöbel, Anzüge und Damen-
Bekleidung, Manufakturwaren,
Topplie, Betten, Uhren usw.
Bestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platz
- gegründet 1872 - 292

A. Friedländer

Magdeburg
Nur Alte Ulrichstr. 11
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Deutsche Armeehren

mit und ohne Leuchtblatt in jeder Preislage, Taschen-
lampen, Kofferapparate, Schmutz und Bedarfsartikel.
Neuheiten für die Kriegszeit usw. Billigste Bezugs-
quelle für Kantinen, Marktentdecken, Händler usw.
Verlangen Sie sofort neue Ausgabe. 778

Walter Pohlme

Landsturmrekrut im Infanterie-Regiment Nr. 27,
9. Kompanie, im blühenden Alter von 35 Jahren
am 14. Juli durch Granatsplitter gefallen ist.

Warum?

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die
tieferschütternde Nachricht, daß bei dem grau-
samsten Morden mein innigstgeliebter unvergeß-
licher Mann, unser herzenguter Bruder, Schwager,
Schwiegersohn, lieber Onkel, Nefte und Cousin,
der Dreher 65

Walter Pohlme

Dies zeigen an in tiefem Schmerz:
Wwe. Frieda Pohlme geb. Ehrlich Karl Pohlme
nebst Familie Emil Pohlme nebst Familie
Herm. Riecke nebst Frau geb. Pohlme u. Kinder
Wilh. Knäbel nebst Frau geb. Pohlme u. Kinder
Witwe Bändermann als Schwiegermutter
und alle Angehörigen und Verwandten.

Sein letzter Gruß „Auf Wiedersehen!“
Sollt' niemals in Erfüllung gehn;
Ins Grab gelegt von fremder Hand,
Nun ruhe aus, mein lieber Mann.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität

Verein Magdeburg, Abt. Alte Neustadt.

Tief erschüttert und unerwartet erhielten
wir die traurige Nachricht, daß unser langjähriger
Bundes-, Gau- und Mitbegründer der Abteilung
Alte Neustadt, der Fahrwart 783

Walter Pohlme

in diesem schrecklichen Völkermorden sein
junges Leben lassen mußte. Er war einer von
denjenigen, die für uns Sache unermüdet
kämpften. Wir verlieren in ihm den besten Be-
rater und Gesellschafter unserer Abteilung. Wir
fühlen mit seinen Angehörigen den herben
Schmerz und nie wird er in unserm Reihem
vergessen werden.

Ruhe sanft in fremder Erde!
Der Vorstand.

